



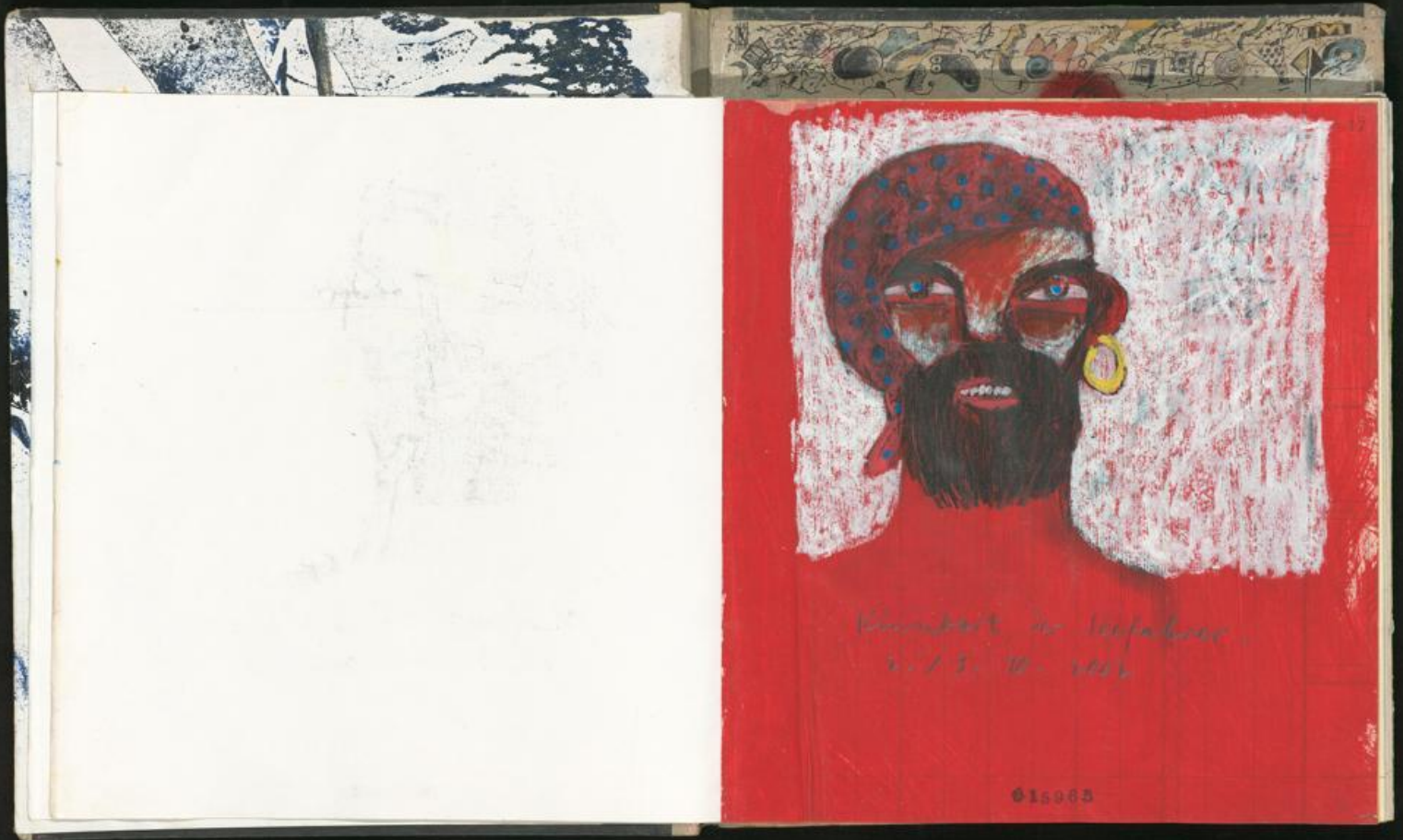


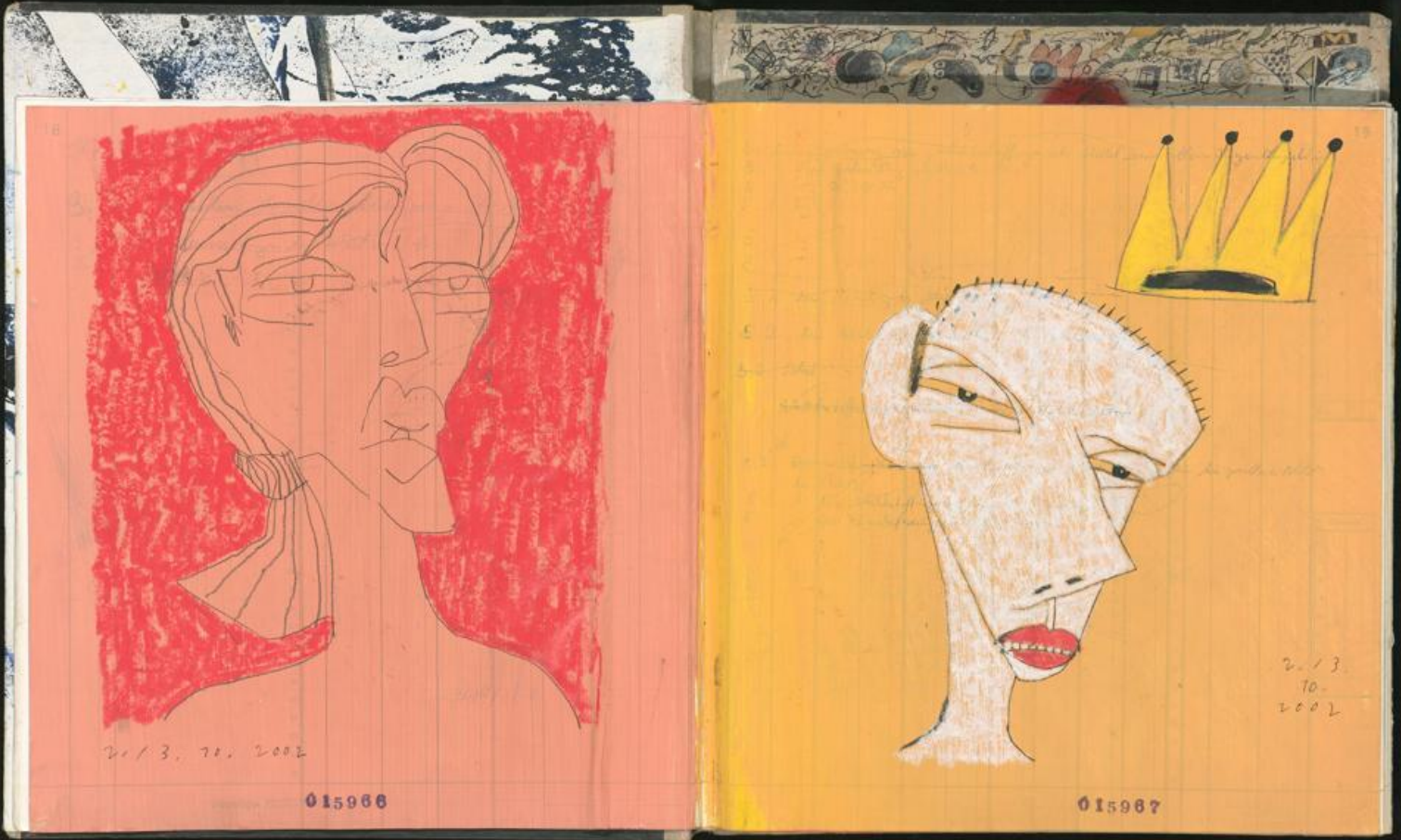
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Jedem das Andere

(77)







2. / 3. 10. 2002

015966

2. / 3.
10.
2002

015967

4. OKT. 2002

gestern wieder eine Karte - Attacke in Sachen Kunst bekommen: Eine Tochterin sagte zu der Tochter ihre Tochter hätte als Kind auch immer viel gemalt, sogar mit Tusche und Pinsel, die hätte ja ihr Talent, aber später hätte sich das gelegt und sie hätte einen vollständigen Beruf ergriffen. Jemand jemand sagte, ich wäre Künstler und die Frau sagte sofort: - Hobby? - Nein, sagte der jemand ein richtiger Künstler. Womöglich die Frau, ich war mir nicht sicher, ob herablassend oder ungenügend - sagte: - Die muß es ja mir geben.

Überflüssig zu sagen, daß die Tochter, die einen Beruf ergriffen hat, das nicht zuletzt deshalb tat, weil das Arbeiten mit Pinsel und Tusche letztendlich brutale Kunst ist. Heute ist die Fleischart - Falschverkömfern.



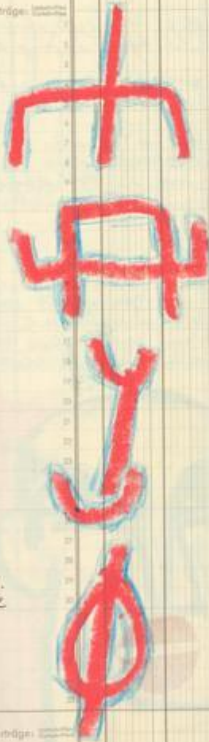
2. Die ...
 3. Die ...
 5. Die ...

4. OKT. 2002

14.10. Musik: CYPRESS HILL "Temples of Boom" - Mir ist schlecht vom Norddeutschen. Heute sollte B.S. kein Befund gesagt bekommen, doch die Pathologie hätte das Wasser riesig lange noch nicht untersucht. Fröstliches Warten bis Dienstag.

Weshalb ich mich nicht um kunstvolle Ausdrucksweise bemühe, kann ich nicht mit Gewissheit sagen. Es bleibt die Befürchtung, daß Dummdeutsch - selbst zum Stil erhoben / mit der Zeit ein persönliches Markenzeichen geworden - immer noch Dummdeutsch bleibt.





4. 10. 2002
 Beninli Fanstic
 Max
 Harry - Potter -
 Gesellschaft
 zu Maxia

015970



4. 10. 2002

015971



015972

In einem Brief zu einer Frau die mich anders kennt, schreibt ich, daß ich inzwischen ein älterer Herr bin der ins Nachbardorf fährt um morgens eine Tasse Kakao mit Sahne zu trinken. Ich dachte zugleich: Es hätte nicht können besser sein - wußte aber nicht was ich damit meinte, kam ins grübeln und legte den unangenehmen Brief beiseite. Ich erinnere mich, daß ich einmal im Cafe saß, die Tasse heißen Kakao vor mir und im Rücken wurde ein Touristen - Elefant bedient. Die Kellnerin - ich überlegte: sagt man in einem Cafe für einer Bestellung auch Kellnerin / was ist mir heute wieder so ungenau im Bescheiden der alltäglichen Protokollführung? - jedenfalls hörte ich die Dame, die dem Touristen - Paar das Frühstück auf dem Tisch stellte sagen: Das ist ja heute denn das Heureka - Frühstück... Hauptfrage, das Wetter ist nochmal schön. Ich überlegte, ob ich den Brief fortsetzen sollte. Als älterer Herr wäre mit beim Kakao magst 2 Tasse geworden vorliegen: ob ich bald schon Heureka - Kakao mit Sahne sagen müsse und ich dachte mich in einem Stundel Döhllichkeiten, die dann gipfelten, daß ich bekräftigte von diesen Gedanken würde die Sahne immer, ich trank den Kaffee ein, schaukelte vorsichtig die Sahne in meine geschützten Lippen und feuchte mich. Als ich mit der jüngeren Dame nachdankte, daß die Sahne frisch und süß wie immer schmeckte, bzw. Stellen müssen wir letztendlich alle, Hauptfrage, das Wetter ist nochmal schön.

Im TV M R R »Solo«. Da hat der Reich - Redetzky den politischen Beamtungen unserer Schriftsteller als ordentlich den Moral geblasen

015973

Wag auf die Elektro - Schmelz
1974! - Es hätte nicht
kommen besser sein

Übersicht	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	

5. OKT. 2002

Sticht mir ganz dunkel aus, daß der Mensch eine Heimat braucht. Die Familie sehe ich dabei als die selbstgeübte Möglichkeit einen Halt zu finden. Womöglich jedoch demnachsten alltägliche Gewohnheit, daß man seine wahren Bedürfnisse / die Heimat in sich selbst, aus den Augen verliert und mit der Zeit nicht mehr erkennt.

Der Ausgangspunkt war die Überlegung, daß der Mensch eine politische Heimat braucht. Und dann: Ausgewählt die Politik... Religion: Ach was. Die Kunst: No gut, lasse ich heute mal gelten, weil ich das Gefühl habe etwas sicherer und fester geworden zu sein, was die letzten Tage und Wochen angeht. Aber der Gedanke bleibt: Der Mensch braucht eine Heimat. Aber ohne Hintergrund - Musik aus dem Radio.

Als Model-Künstler traf ich eine Vereinbarung mit den Planwagen-Fahrern die die Touristen nach München und retour zur Ringelsteine Mühle transportieren. Auf dem Rückweg, wenn die Touristen schon einigermaßen weinselig und offen für die Kunst sind, kehren sie hier an und ich verkaufe Aquarelle-Bildchen, Plakate geworden, kenne ich mit einem Traktor samt Planwagen und bewalte das ganze Kunst-Abstrakt.

6. OKT. 2002

Mit Herzschmerzen wach geworden. Wie war das noch früher in Hütte als ich im Morgen alleine aufstand und durch das selbe Haus schlief = trügerisch, einseitig und überhaupt nicht endgültig? Wie fing ich an zu arbeiten, im Anwesen der der immer Verwirrtes, wozu ich das

015974

Wort Gefühl erst gar nicht gebrauchen möchte? Seit ich keinen geregelten Beruf mehr habe, gehe ich in dem ich arbeiten muss, um am Monatsende meinen Lohn zu haben und so nicht mehr unseren behinderbarsten gebracht wird seit diese Zeit habe ich mich in ~~Abhängigkeiten~~ Abhängigkeiten begeben, die für die Kunst nicht gut sind. Wenn man etwas tun will, muß man notfalls alles rückwärts los beiseite schieben, das einen (gleich, mit welcher Art & Weise) am Tag bindet. Das heißt, sonst, das man gehindert wird, darf man es gar nicht erst kommen lassen. Also - schon im Vorteil aussortieren, was einen auch nur binden könnte. Der Rest ist Alleinsein und wie schließt man am Morgen nach dem Haus und wie beginnt man zu arbeiten?

5. 10. 2002



015975

6. OKT. 2007

Ich bin ein Mann des falschen Zeitpunkts - lieblicheren, Trennungen oder Weltanschauung - irgendeine immer zur falschen Zeit. Mitten im Hochwasser des Gefühl, unbedeutend im Fluß leben zu müssen.



015976



015977

7. OKT. 2007

Vorhin blättere ich in dem Gestel & Bobby-Buch, das ich vergangenen Mai in Frankreich dabei hatte, las einen Satz und kam ins Sinnieren: Was, verdammt, bedeutet, hatte ich mit diesem Satz gemeint, sagen wollen etc.?

Ein vollkommen unwirklicher Satz, ich sinnierte im Bewusstsein, daß ich über einen vollkommen unwirklichen Satz nachdenke, was aber belanglos, daß ich nun, eine halbe Stunde danach, nicht mehr weiß, wie dieser Satz lautete. Ich erinnere mich aber, daß ich dachte: Die Skizzenbücher sind ein Platz, in dem ich meinem Denken die Qualität verweigern kann.

DEM DENKEN DIE QUALITÄT VERWEIGERN.

Das beinhaltet als erstes allem die Lust am Denken ist wichtig = sozusagen informelles Nachdenken. Dann wieder: Was nachdenken, wenn es fortwährend nicht kommt, weder Ausdauer noch Tiefe usw. Ist? Ich vermute, daß ich mit meinem Denken vorgehen möchte wie mit der Malerei: Es zählt die Bewegung ohne Anstrengung, alles fließt miteinander ein. Nicht der geübte Geist, sondern der freie Geist schafft eine freie Kunst. Was mich betrifft: Ich fühle mich im Kopf durcheinander, daß ich es als Kraftanstrengung empfinde, Klarheit zu schaffen. Und ich glaube daran, daß man etwas leisten kann, ob man davon Kunst sagt oder nicht, spielt keine Rolle.

Charmerlos gegen den Tod, will ich in der Zeit meines Lebens selbst über mein Leben bestimmen - soweit es möglich ist. In diesem Fall ist mir die Praxis deutlich näher als die Logik.

15978



Das ist Paul

Von Maxi, die vergangenes Wochenende mit ihren Eltern zu Besuch hier gewesen ist.

7. OKT. 2007

- Eine Frau saß im Cafe, ich setzte mich - mit alle Tische besetzt waren und ich nachfragte ob in ihrem Tisch noch frei sei - ihr gegenüber und bestellte mir Kakao mit Sahne. Die Frau sagte normalerweise hätte sie einen privaten Benutzungs-Code. Ich sagte, mit wie noch Kakao mit Sahne und nicht noch-Fran mit Cognac, bestellte ihr aber trotzdem ein Glaschen. Sieht ganz normal aus, daß die freien Plätze im Cafe immer knapp werden. (4.10.07)

15979

7 OKT. 2002

20^h. Am Nachmittag Spaziergang bis Mäden und am Nordufer entlang retour. Um nicht ins Wasser zu geraten, ins Gebüsch vorgewichen und Hose und Pullover voller Kletten bekommen. Seltsame Gedanken geistert: Das Flüsschen / die lieblichen Berge / eine Vorstellung von Erinnerung. Mein Leben verlief noch wie in geordneten Bahnen - und trotzdem wurde nicht viel aus mir.



Das verzweifelt - kalte Herz. Wie ging mein Leben früher, als ich noch weniger besaß als jetzt?



Natürlich sollte ich nicht daran mit dem Leben 7/8 abzusprechen. Das Leben war die Anregung zum Denken und das noch Möglichkeit so genau notieren wie es mir

015980

möglich ist. Die kunstvollen Schlenker erbe-
griffen. Andererseits die Bälle flink horten,
wie mir eine Kunstprobe schnell daneben gerät.



015981

8. OKT, 1902

0^h20. Musik: DAVID BOWIE »Low«. Sound & Vision. Vorher im Imbiß der FC KÖlle geguckt, der 7:0 gegen Union Berlin gewann. Nach Hause »Fenster gemalt / Overhead und Leinwand / Bruch und Sprandose. Wenn die Melancholie gegen meine Wut Oberhand behält, ist nichts gewonnen. Brief an Roni, wo ich mich fürs Brucke auf dem Papier schänke.

»Das Leben ist eine Aneinanderreihung von Niederlagen.« Das schreibt von mir aus gerne ein Schriftsteller, wenn ihm gerade nix Besseres einfällt. Ich aber sage dazu: Auf diese Art gerät die Literatur schnell in den geruch von Volkesverdummung. Fest steht: Mit einer Aneinanderreihung von Niederlagen kann kein Mensch auf Dauer leben. Es sei denn, er liest Romane.

Selbst über die Platzierung der blauen Post - Vignetten mache ich mir Gedanken. Mit der

015982

Erkenntnis: Es könnte auch hier oder da hingeklebt sein.

Als die Morimba aufhörte und ich die Zeichenfeder kratzen hörte... Besser: Als die Morimba aufhörte zu spielen und ich das Kratzen der Zeichenfeder auf dem Papier vernahm, da war ich eine Weile so glücklich, wie man es nur sein kann, wenn die Morimba nicht mehr spielt und das Entstehen einer Zeichnung zu hören ist. (0^h40)

... ..

7^h30. Nebel in gebogener Luft. (Ich lasse mit Jack nicht ansprechen, was ich für gut und richtig empfinde.)

...

gelesen, daß Willy Brandt mit einer Frau verheiratet war, mit der er ein Mädchen hatte. Es kam zur Trennung: Brandt wollte als Vorkriegsziviler Postisarbeit und Pflicht und zureichend Privatleben. So genannte Eingeweihte kommentierten die Trennung damit, daß sie zu klug, emancipiert und selbstständig gewesen sei - was gut in unser Bild von einer Frau paßt, das man heutzutage hat.

Also: Der Weiberhengst Willy Brandt verläßt

015983

8. 10. 92

verläßt eine Frau, weil Männer gewöhnlich
starke Frauen verlassen, oder was? Abgesehen davon,
daß diese Frau 9 Jährchen älter als Brandt war,
ist seine nächste - Ruth Brandt - etwa ein gutes
Mäuschen? Wie schön immer von außen in das
Innere eines Menschen geguckt werden kann.
Und Schlüsse gezogen, auf die der Betroffene erst
gar nicht kommt.

... .. 8. 10. 2002



015984



8.
10.
20
02

Hilgert

015985

9. OKT. 2002 / HILGERT, 3430

Schlaflos im WW. Die Rhein-Zeitung unter den Füßen, damit ich keine Schritte zurückziehen muß.

Weshalb Notizen / Schreiben / Worte in Schrift fassen? Angenommen, ich würde in Andenork eingeliefert: Die beste Therapie für mich wäre, mir Schreibzeug und Bücher zu überlassen. Früher dachte ich, das Worte helfen das Leben zu erkennen. Ungefähr so: Ich halte fest was mich umtreibt und begrenzt dadurch besser das Geschehene. Versinn. Ich schreite auf, weil ich aufschreiben muß - bestenfalls mit der Hoffnung, daß sich dadurch mit der Zeit eine Ruhe einstellt. Atemholen vom Leben. Und es schreiben für mich mit der Molerei auf einer Ebene steht, bedeutet das für mich, anhand der Kunst / mittels der Auseinandersetzung mit Kunst, halbwegs überleben zu können. Was bleibt sonst noch an Lebens-Sinn?

~~III~~

Ich lege demsoeben gesteigerten Wert auf die Ausstellung im Haus Mettenich, kommenden März, daß ich mich fragen muß, was ich an anderen Problemen damit verdrängen will.

Dennoch: Als ob davon mein Leben als Künstler hänge = diese Ausstellung MUSS gut werden, sie ist für mich eine Art Standortbestimmung vorweg,

15986

29
9.
10.
02

wenn ich das nicht zu meiner Zufriedenheit hinkriege, dann sollte ich mich fragen, ob ich als Künstler gerade noch eine Silberfäule wert bin. Ich muß mir beweisen, daß mehr da ist als ständiges Blödeln im Atelier, ich muß es wert sein, daß ich Kunst mache. Nicht das so gemunkelte schwere Leben aufziehen = Ich nehme ja ich so viele Entbehrungen in Kauf und opfere mein Leben der Kunst (oder sonstwelche ästhetischen Gedanken vom Künstlerleben), sondern eine Ausstellung hinkriegen für die ich mich nicht schämen muß, sondern das Gefühl habe, daß ich ein Recht habe Künstler zu sein, weil ich gute Kunst mache. Was immer es ist, es muß gut sein. Der Rest ist faule Ansrede.

~~III~~

gestern Abend from K, die zu Besuch bei BS war, versucht meine Molerei zu erklären. Obwohl ich viel redete, fast schon in Fluß kam, war mir doch immer wieder, daß ich Worthäuser von mir gebe. Bin ich mir überhaupt selbst verständlich?

~~III~~

Viel zu oft habe ich den Verdacht, daß ich mit meinem Tun & Lassen nicht anderes erreichen will, als die große innere Sehnsucht zu verdrängen. Als ob hinter meinen Unternehmungen das Wahre ist, das Unerreichte, dem ich mich bestenfalls mit Glück - und wenn

15987

9. OKT. 2002

die Umstände davon sind - mühsam kann gerade soviel, daß ich es nicht aus den Augen verliere. Doch geht es nicht nur darum, selbst das Unvermeidbare erreichen zu wollen?

IXE

Zum Wein durch das Dorf geschlendert. Herbstsonne. kühler Wind. Komme nicht in Trift. Arbeit liegt im Atelier und wenn ich das 400-Seiten-Buch sehe, habe ich die Befürchtung, daß ich alles genau so mache, wie ich es nicht machen sollte. »Bei mir ist nichts abgegeben worden.« Ich grübele, denke: Wieso & warum? und kriegt einen Schwall Selbstmitleid. Vor Jahren hatte das Hochwasser eine andere Konsistenz.

III

Am Tresen die Überlegung, ob ein Stotterer mit Alzheimer nun doppelt soviel sagt, oder das Stottern vergessen hat und ganz normal seinen Mittagswein trinkt. Sein Leben lang über Bier. (13"20)



9. 10. 2002

Ein Mann, vollkommen wach und ohne Aufmerksamkeitszeichen, stand im Hinterhof der konkreten Überlegung und tat Orakelgespräche. (Kunstsätze danken.)

IXE

Es war alles so schön, sagte ein Mann, bis ich meine Frau in Echtzeit wahrnahm und mir dazu kein griechisches Sprichwort einfiel, zu dem ich mich trösten konnte.

III

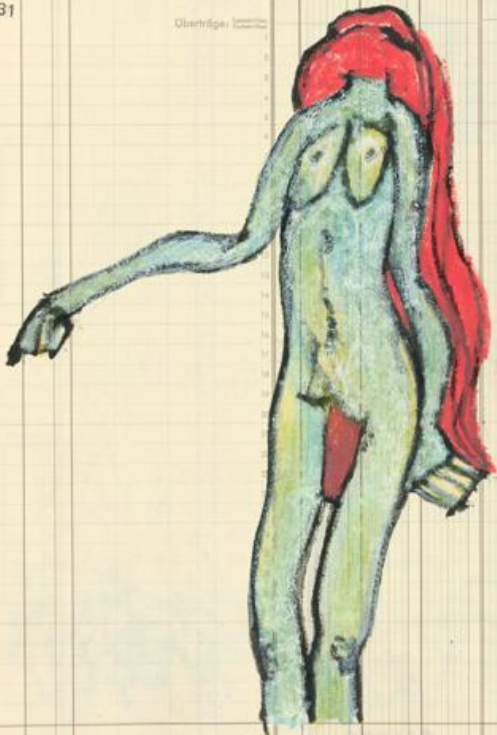
Vergeblich versuchte die Wirtin & Wölkchen ihren Bäcker und Hauskonditor per Handy zu erreichen - Vergeblich. Eventuell meinet dessen Telefon und das Lärmen dauert nicht bis zur Boxleube durch. (14"40)



©1598

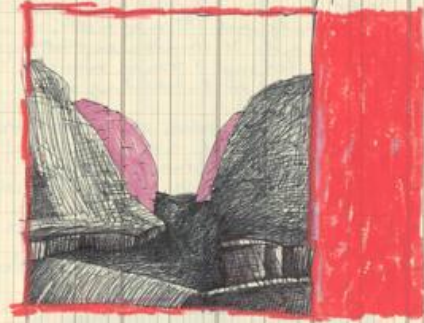


©1598



9.
10.
2002

9. OKT 2002
Das Problem war, daß ein Mann beim Betrachten von ~~Plutarch~~ Plutarch demselben vom Himmel zertrübt wurde, bis er bald schon nichts mehr empfinden konnte.



• Eine Frau fragte, was ich denn beim Malen empfinde und ich sagte ganz schnell "glück".
• Das Glück ~~ist~~ spiegelt sich nicht in den Bildern wider - es entsteht soviell bloß, wenn ich das Gefühl habe, daß mir ein Bild gelingt, daß alles ~~zwischen~~ ~~einander~~ fließt und ich wie von selbst angetrieben bin und es bald wächst. Das nenne ich Glück. Ich versuche immer pünktlich zu sein, sagte ich. Die Frau schenkte etwas verrückt und ich sagte, es ginge mir nicht darum ein Gefühl zu illustrieren, sondern lediglich um eine Malerei, die nicht niedriger als Malerei ist - individuell komponiert, zusammen gehört ein Teil zum anderen, doch ein Gefühl ausdrücken, drum ginge es mir nicht. Eventuell

bin ich von meinen Stimmungen und Gefühlen geleitet, doch dies schlägt sich lediglich auf meinem Arbeitszeifer / die Lust / die Freude nieder. Im übrigen sagte ich, sitzt man dem Mythos auf, daß ein Künstler, wenn er (zum Beispiel) Tomar malt, auch selbst tomarg ist. Ich male 30 Stunden zu einem Bild, was am Ende (wenn überhaupt) tomarg aussieht: Soll ich etwa 30 Stunden während der Entstehung des Bildes getrunken haben?

Für mich ist es gut, daß es die Malerei als Malerei pure gibt. Ich bin mir nicht sicher, ob ich - wenn es sie nicht schon gäbe - sie hätte erfinden können. Dazu reicht mein Talent leider nicht aus, sagte ich, und deshalb bin ich auf der Suche nach Formelementen die ich bemalen möchte. Die Form hat ihren Reiz und ich sie wunderbar, mit Krängeln und Wellen bemalte Oberhaken und die Form sagte: - Sehen Sie, das ist auch schon erfunden worden.

Die Sterne der Zukunft am Rücken der Wand. - Der Ort des Verschwindens: Ruß und Asche. (Die Überlegung, in einer geschlossenen Anstalt zu überwintern = » ich höre Stimmen, die ich unbedingt aufschreiben muß.)

7. Okt. 2002
6⁴⁵ gleich nach Karden zum Hausarzt. Blutunter- suchung und Worte finden, wie ich meine Herzschmerzen beschreiben kann.

10⁴. Treis, Café. Beim Hausarzt die richtigen Worte gefunden. Innere Organe abgetastet und EKG gemacht bekommen = alles bestens und 2mal Blutabnahme.

015992

Manche dem Doktor einen komplett gesunden Eindruck und ich selbst fühle mich insgesamt etwas weniger schlapp = ich akzeptiere, daß ich nicht weiß wie es weitergehen soll (aber kann).

Noch dem Arztbesuch von Karden nach Treis, zu Fuß über die Brücke, zum Friseur. Erst das Herz und dann dem Kopf frei gemacht.

Der Friseur in Treis heißt Armin Stein. Blick vom Friseur- Salon auf die Mosel. Kurze Friseur-Beratung: Wenn er nicht Geld an meinem Hirschkopf verdienen würde, könnte der Kopf ab.

10. 10. 2002



015993



Flagge zeigen 10. 10. 2002

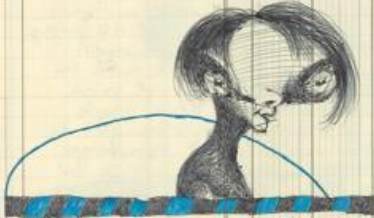
015994

10. OKT 2002

Am Tresen wurde belauscht, man könne einem Mann sehr deutlich ansehen, ob er Frauen mit dicken Titten liebt. Die Bedienung sagte, sie wisse nun schon 10 Jahre Bedienung und sie sei bloß auf gefallen. Welche Männer ab dem Dritten gas Bier dummels lang reden. Ich sagte, ich hätte früher mal den Frauenzwang gelitten, doch hätte ich zu dicke Titten dabei nicht stehen müssen. Nürnberger Wurstfabrikaner hätten sich im letzten Jahrhundert darauf geeinigt, die berühmten gekneteten Bratwürste auf den Markt zu werten, weil das die deutschen Männer zu den Frauen der Hofstraum erinnert, sagte der kleine Herr Herr und der Kinnbart sagte, Titten wären etwas schönes und ich fragte, ob das denn unbedingt bei Frauen sein müsse. Der jemand schreie zu sein Bier und überleste, ob einer seine Kunde spreche. Der Schlosser der Tom. Der Kinnbart ist geizig, der kleine Herr Herr gibt nichts aus, der jemand schreie bogst zu Trinkgeld und ich kenne mich bei Frauen nicht aus. Ich sagte der Bedienung, ich würde keinen Grund sehen länger zu bleiben. Dann fragte ich den Kinnbart, ob im vergangenen Jahrhundert die deutsche Hofstraum Champagner-Torte mit Nürnberger Bratwürsten gebacken hätte. Augenblicklich tolte der kleine Herr Herr: So was könne nur einem Beläupften einfallen und Beläuptheit hätte mein Namen = Künstler. Ich sagte, Es mit seine Lieb nicht nicht auf eine Nürnberger Bratwurst backen und der Kinnbart stochte sich über sein korriges Kun und murmelte, was ihm wohl mehr zu dicke Titten erinnert = Eine Bratwurst oder ein ordentliches Schlag Bier auf zwei Billchen Vanille-Eis. Der jemand gabte, weil er zu der Zeit vor und lange genug in die Bier geschreigen hatte. Als er gegangen war, fragte ich, ob wer jemand kenne Post trage, könne mir ihm vernünftig

015995

nicht machen ob er Frauen mit dicken Titten liebt.
 Der kleine Herr Herr sagte sich, weil ich keine Ahnung
 habe, jedenfalls wären Titten etwas schönes und die
 Bestimmung sagte er solle vielleicht mit etwas abnehmen.
 Ich legte Geld auf die Theke und sagte, mir wäre vollkommen
 gleichgültig, ob Frauen dicke, oder weniger dicke Titten
 haben. Hauptsache, sie tragen keine Kimbat. Schließ-
 lich sei das Nürnberger Sprichwort bekannt: Am Kimbat
 des Mannes erkennt man seinen Horowachs.
 Ich zahlte, trat aus der Tür und stolperte über einen
 Korb des zur Wittobonus - Dekoration ausgelegt war.
 Überall Frauen, doch ich immer geht es bloß um
 Frauen. Das nächste Mal wieder Wein statt Bier.



Touristenblock



Maleri = Maß nehmen und ausstellen.

Ein Herr, deutlich im hohen Alter, sagte mir wäre er so
 alt ~~alt~~, daß er sich einen Fortkürschler leisten könne. Sei
 der ~~Fortkürschler~~ letzte Werke farbenblind geworden.
 (6.10)

Übertrüge 015996

10. Okt. 2002

Am Nachbortisch diskutierten drei ältere Herren
 zwischen 78 und 84 Jahren darüber, daß die
 Treppenvölkchen als Berufsgruppe stark ungelassen
 hätten. Seit die Frauen so der Markt sind, würde sich
 Firmengründung kaum noch lohnen.

Dann wieder die Überlegung, ob die Burg (Ely)
 nicht besser noch Bruggen passen täte.

Ein älterer Herr aus Rheinhessen sagte, seit
 gerumer Zeit Ely er unter Alzeiger und Wisc nicht
 mehr wie er noch Hause komme.

Dann wieder Künstler - Angelegen. Ich könne
~~jede Künstlerführung zur Käu-
 zählung verbessern.~~ (Das aber bloß unter Männern,
 die keine Frauen mit Kunden haben.)

3
2
a
d.



Nichtportrait =
Brigitte 184

015997



70. 10. 2002

18^h40 - Nun aber sah es der Herr Robert nicht gerne, dass ich die Wirtin (das Wölkchen) betrunken machen wollte. Demütig erkannte ich: Es gibt noch Ekelmänner im Dorf, selbst wenn sie hinter der Bahn wohnen, ~~und sie~~ ungefärbt das Haar des Herrn Robert, ganz wie unser Kanzler.)

Frage: Wäre es nicht witzig, wenn sich G. Schröder in Zukunft Bundesadelmann statt Kanzler nennen lässt? ~~oder~~ anstelle geschied, "Robert hinter der Bahn"?

& außerdem, seine Frau Doris zum

015998

Wölkchen mutigen ~~1949~~ Liebe?
 Und als höchstes danke ich auf das
 Mölleben, wenn ich im Heimat-
 Café sitzen und zur Wirtin "mein
 Bundeswölkchen" ~~1949~~ könnte.

11. 10. 02



015999

11. OKT. 2002

Zwei Wochen Angst & Schrecken um BS, die einen äußeren Tumor auf der Lunge hat, der allerdings ~~behandelt~~ behandelt werden kann = 100 Pflöckchen 770.- €. Heute rief sie an, die Pathologie hätte das Wasser, das in ihrer Lunge war noch einmal analysiert und die Lunge sei vollkommen frei von einem Tumor. medikamentös

12. OKT. 2002

TABULA RASA: In der Antike war die TR eine kleine, weinüberzogene Tafel, die stets neu überschrieben werden konnte. (Musikl. = ROBERT ASHLEY » Antiquarische Writing «)

Ab einem bestimmten Quantum Wein überlagern sich die Gedanken derselben, daß ich nicht mehr von existierendem Denken, sondern von früher im Handlungsablauf reden kann.

Gerade ist mir, als wäre die dümmste Frage, die man sich beim Herstellen von Bildern stellen kann, die Frage = Wozu? Die Voraussetzung für ein Kunstwerk ist nicht, daß es etwas erreichen soll.

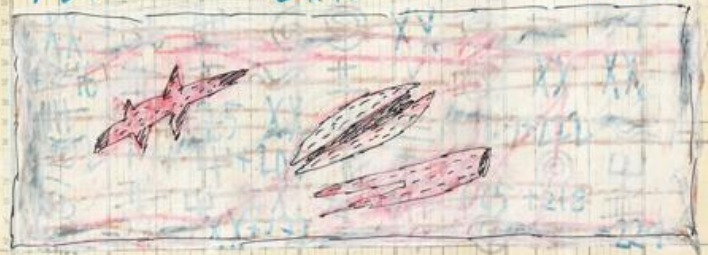
Und wenn das Kunstwerk dennoch etwas erreicht = was es einem gewissen Einfluß auf Kultur & Geschichte ausübt? Auch gut. Dann nämlich ist sich gereicht. Daß es den Menschen zugänglich und die Sache nimmt, hat den Lauf. Bloß glaube ich eher an das Innere beim Entstehen einer Arbeit. Das Denken dagegen sieht nur mehr nach etwas aus, das durch äußere Umstände geprägt ist und

mittels Denken, versuche ich diesen Umständen entgegen zu wirken. Also: Ich denke noch, wie ich mit einem Kunstwerk dies oder das sagen / aufzeigen / vermitteln will - und genau das ist mir schon zur Laube der Illustration. Nachdenken über das Entstehen eines Kunstwerks, mag ich mir für den technischen / handwerklichen Bereich gelassen lassen.

Immer öfter ist mir, daß ich inzwischen besser weiß, wo ich mit meiner Kunst hin will. Und umso gleichgültiger wird mir dann, was mich davon lötet. Was soll ich dafür über mein bisheriges Leben berichten, sagt mir vermutlich niemand.

In der Nacht, wenn ich mit Herzschmerzen wach werde, denke ich bisweilen, daß es etwas krankhaft ist, daß mir alles gefühllos abtötet. Und irgendwann ist inmitten dieser Wahnung das kalte Herz.

12. OKT. 2002



12. Okt. 2002

Vorhin in Buch N° 20 gelächelt und mich geirrt, was ich vor 10 Jahren alles getan & gemacht habe. Bloß: schon damals das Gefühl, im Grunde nicht weiter zu kommen.

Tagebuch führen: Für mich nur interessant, wenn ich das, keine sinnlichen Beobachtungen mache, sondern von dieser oder jener Begebenheit angezogen werde, ein ~~merk~~ merkwürdiges Geschehen zu erfahren.

Nach dem Fußballspiel gegen Mexiko = 5:3 (4:0), sofort retour ins Atelier und Bilder zusammen gestellt die für den SWR in Frage kommen könnten. Ganz stark das Gefühl, daß keine Respektionsstimme - Malerei mache. Wie oft geht entlassenes Auftreten, wenn von einem im Grunde ganz andere Bilder erwartet werden? (22"30)

13. Okt. 2002

7"10. Wieder ganz der sensible Künstler: Da wurde ich empfohlen, eine Woche ist es her die Räume des SWR Koblenz mit Bildern zu behängen und ich habe mit diese Räume umgestaltet und was an Bilder erinnert, die hier an den Wänden hängen könnten, sind die Anhängungen die an den Galerie-Leisten von der Decke über an den Wänden hängen.

Weshalb tue ich mir das an? Der Hintergrundgedanke ist lediglich, daß zur gegebenen Zeit der SWR eine Ausstellung von mir besprechen könnte. Ah da liche Zeit, ich habe das Gefühl, daß der Personal froh ist wenn die Bilder wieder abgehängt sind - ich habe

•16002

vorher paar kleine Bildchen zusammen gestellt = die in M. Bairo hängen und ich noch. Ich noch etwas Bunkes finde. Und für den Konferenz-Raum große Bilder - auf Deckel kommen raus. Wenn schon Malerei vor mir, dann auch das, was ich mit Herzblut und Hintergrund mache. Denke über, daß genau das nicht unkonkret, wenig "interessant" ist. Weshalb dachte ich bloß, daß ich den Druck meines Innern zur Kunst erleben müsse?

gestern, in Buch N° 20: Selbst die "politischen" Figuren gegen Ende des Buches, haben die Art der Trübseligkeit: Das so genannte lustige, ist immer gelbrochen, nie fröhlich bunt.

Ob etwas richtig oder falsch ist, entscheidet man letztendlich mit selbst. Und das Durchhaltewilligen. Anders gesagt: Als einem bestimmten Zeitpunkt, ist man für seine Kunst selbst verantwortlich - wenn das was man macht überhaupt Kunst ist.



•16003

Lesezeit	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	

Gedächtnis	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	

73..
70..
100v

13. Okt. 2002

Die Schönheit des Nichts erkennen. (Aufgelöste Totemsgest.)

Musik: Art Blakey's Jazz Messengers with Thelonious Monk. (1957) Was wäre uns entstanden, wenn es die so ganz bekannte Negro-Musik nicht gäbe / gegeben hätte.

Gestern ging ich mit der Frau eines Spielers retour vom Sportplatz hoch ins Elbtal und sie fragte, warum man erkennen könne, ob moderne Kunst gut oder schlecht ist. Da ich meine Statements schon tausend Mal abgab, erinnere ich mich nun nicht mehr was ich sagte - bleibe noch, daß es mehr Freude und Freude bringt, wenn man versucht, die Dinge zu verstehen, tief einzudringen, sich seine Wahrnehmungen anzubilden. Kulturelles Verständnis ist keine Gleichnis, sondern offen für das zu sein, das nicht unsere alltäglichsten Alltag bestimmt. Zum Beispiel wird der Becker von Art Blakey wohl von Thelonious Monk bestimmt, doch wenn man sich darauf einläßt, dann besteht die Möglichkeit, daß man von einem Glücksgefühl durchsetzt wird, das uns der Alltag nicht geben kann.



16004

13. Okt. 2002

Die Figur (der Protagonisten) in dem Schokoladenbuch, die ich ursprünglich Horkenschmid heißen sollte, werde ich umbenennen müssen, weil mir diese Name letztlich nicht ernsthaft genug erscheint.

14. Okt. 2002

Ein Buch das ich vorzeitig in Prag konnte, heißt KONEC HÄCKENSCHMID und 1990 habe ich das Buch auf Elbe überlesen. Übersetzt heißt der Titel = Horkenschmid's Ende. Dennoch: KONEC als Buchtitel, weil das auf tschechische Ende heißen könnte, ist wohl noch etwas weit hergeholt.



Seit Tagen übermüde, ich alte Kombo-Bücher mit Deckplatte, damit die Schrift / Eintragungen der Bücher nicht mehr zu sehen ist. Dabei die kindliche Vorstellung, daß ich mein Leben lang diese Bücher vollgeschrieben und vollgelesen möchte. (Der Sinn, mit der Welt zu sein.) 21.10.02

16005



74 70. 2002

15. OKT. 2002

» Du kriegt watt geschenkt, dann sei auch gefälligst dankbar! « - Wo sin' mer denn jetzt schon wieder? Meistens auf etwas gebrannt und dann enttäuscht. Zum Glück gibt es Schlüsselbesuche.

Als ich sagte, ich würde mein Atelier mit einem Holzofen heizen, sagte jemand sofort, er würde sich tragen, wozu es Erdgas gibt, wenn man es doch nicht benutzt. In der Bibel gab ich zu bedenken, hat man verbaut Erdgas zu legen, doch das ist immer wieder ausgegangen, zu faulek glanz, und deshalb hat man die Stube wieder

Übersage: 16006



39
75.
70.
02

abgelesen. Aber Holz, diese Dreack und sonst mit der Asche, kriegt es da nicht mit Blick auf noch zu sagen, das man die Asche ja wegwerfen könnte. Der Sinn der Asche besteht schließlich darin, daß sie vergrünlicht wird, um besten an einem Ascheboden und somit an die Mülltonne und der Müllmann kriegt das so, bedient sein Geld damit und wenn er glücklich ist, lebt er in einer Gegend die Erdgas hat. Das kann er sich nämlich mit seinem Lohn, den er als Müllmann verdient, wenn er seiner Leute Asche verkauft, erlauben. ~~...~~ Ich kam mir wieder vor wie jemand, wegen dem der Tourist gerne in die Morde reist. Da kriegt er ein Gefühl von Überlegenheit in der Heizmethode. Gott aber trotzdem kein Trinkgeld, geschweige denn eine Rente.



-129 -> =240 360 480 +121 -650

16007

16. OKT. 2002 / 0750

Vom Homberger gab es als Neuestes, ob ich schon von der Verdrängungs - Theorie zum 11. Sep. gehört hätte = Utopisch gesagt, macht der Amerikaner alles selbst - letztendlich erreicht er damit die Weltmacht über die Welt.

Gesiegen behauptet: Möglich ist alles. Zum anderen = in Musik - Klangbildung = Es behauptete vor gut 20 Jahren ein HAWKWIND - Fan, daß PINK FLOYD gerade hatte, daß Horkensind 2 Jahre zu spät kam. Abgesehen davon, daß es ein Blödsinn ist = Die Musik regelt die Historie und deshalb zum Mitgeschrieben: Horkensind ist noch ähnlicher als UFO, die ja schon vernetzt sind, aber dritting bewertet werden müssen und bestenfalls belegen beide groups in der Liga der Rumpel - Reiter vor die Plätze.

Was ich mir also verdenken will = Verdrängungstheorien gab es schon immer und auf jedem Bereich. Und deshalb regelt die Musik nicht die Historie, sondern wird von dieser geregelt: Was was tragt, wird sich wissen.

Ich habe mir meinen großwahn selbst erarbeitet. Mein ~~hals~~ ~~hals~~ mit seinem tten geben. Kunst ist Arbeit UND denken. Dem will ich nichts schlechteres hinzufügen.

Wenn meine Mutter nicht mehr lebt, erfunde ich den Mythos meiner Geburt. (Keine zungen / kein Atibi.)

016008

16. OKT. 2002

1^{te} W. Im Ablehnen der Tradition bin ich Traditionalist. (Wortspiel.)



016009

16. OKT. 2002

3^h 30. An den Posten gefühlwacht die für die AKM fertig werden sollen. Alles falsch gemacht. Unter Zeitdruck entstehen Posten, die mehr Zeit sind, als etwas für einen bestimmten Termin fertig machen zu müssen.

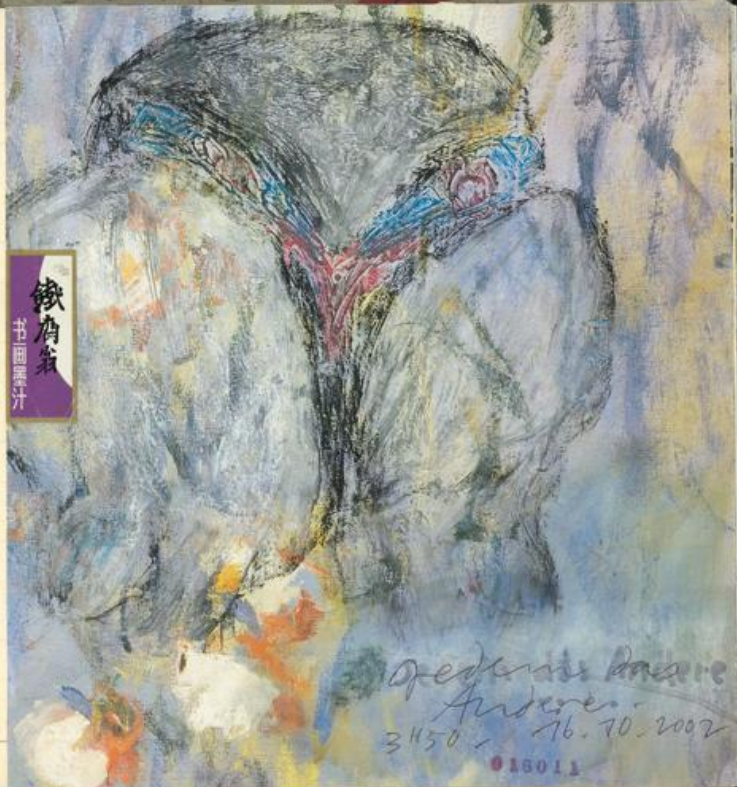
Ein großes Handicap ist schon immer gewesen, daß ich kein Geld habe / hatte, plus keine laufende Rechnungen zu machen.

Das nun betrafte ich als eine andere Art der Kraftverwendung: Nicht ~~bestimmen~~, weil man seine Gedanken nicht forcieren kann.

Überhauptlich hörte ich mittels Anlage = im Winter letzten Jahres gekauft, um Austausch von DM in EURO zu sparen / umsetzen. Jedenfalls hörte ich MILES "Doo Bop". Eine sehr rhythmisch gedrohtene Musik, die an Miles Davis vorzüglich keine hohen Anforderungen stellt. Und nun - erst ich die Tage KIND OF BLUE las - ein ganz schönes Gemisch von Musikern, die schließlich ihre ~~Worte~~ zu Ende brachten.
Tournee

Die Überlegung ist = Möglich, daß viel schöner als die Malerei selbst, die Gedanken an der Malerei sind, (Platzsparend = Hinsetzen ohne Schatten zu werfen.)

KAUFBILDE 016010



16. OKT. 2002 / 9^h 15

Wir werden ja alle einmal alt und sagte ich und wir traben dennoch die Hoffnung, daß die Rechtschreibreform schon am 17. März 1956 ~~in Kraft~~ ~~eingeführt~~ ~~wurde~~. Ich nahm ein Geschäftsbuch zur Hand und blätterte eine Seite auf, an deren Ende »Schluss« stand. Am Ende ist alles egal, dachte ich, bloß seinezeit war für »Schluss« des Erzes noch nicht abgeschrieben. ... Ich tat, als hätte ich niemals Zweifel ~~gehabt~~ gehabt - Ich konzentrierte mich auf wichtige Themen: Ein Mann trinkt seine Zigarette auf dem Oberarm eines anderen Mannes, aus dem Dorf rätselt, ob genau dieser Mann (zugesogen) Alkohol ist - Normal ist es jedenfalls nicht, wenn ein Mann einen Sohn hat, von dem behauptet wird, daß es die Frau des Zigarettenraucher gezeugt hat - und nun ist Daffest und der gehörigte parket sich den Arm des Mannes, der einen Sohn gezeugt hat, auf dessen Frau des Zigarettenmannes - So wird behauptet - offenbar gelamert hat - Der Vater ist für

016012

Die Unverantwortlichkeiten seines Solmes verantwortlich = Die Zigaretten - Industrie wird in Zukunft noch ganz andere Puzelbäume schlagen, ich selbst - Hoffentlich bald durchkommt von einer Wärmflasche.



genau: Die Vorstellung, hunderte von Büchern vollzuschreiben, ~~bleibt~~ bleibt vorerst in meinem Hirn - als hätte ich nichts anderes zu tun, als Bücher vollzuschreiben, die im günstigsten Fall nichts anderes ergeben, als vollgeschriebene Bücher zu sein.

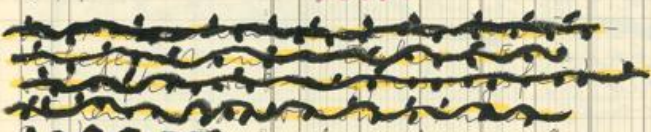


~~16. OKT. 2002~~

6^h, zu M trich, und es ob es das tiefste Schlafelbnis für sie sein könnte: »Ich habe es geschafft!« Bin vorhin Bilder fertig gekräftigt - eventuell nichts ~~sonst~~ ~~besonderes~~,

016013

aber momentan für mich der Gipfel der Welt.



Der Amerikaner George W. Bush ist auf eine andere Richtung aus.

Ist es wirklich eine Leistung, ein Bild in einer Nacht fertig gekürzt zu haben?

Tränen der Erinnerung.

76. OKT. 2002 / 7^h 20

Nach kurzer Zeit: Und jetzt? Die besten Bilder auf der Staffelei = ~~fertig~~ eingeklebt und fertig und ich wieder: Von Jazz? Musik: COLTRANE & I love Supreme = und es liest mir momentan nicht,

Dass Coltrane ~~so~~ unter starkem Perfektionismus litt, was ihm vermutlich erst nach seinem Tode nichts mehr ausmachte. Die Sonderschule der Kultur-Geschichte lehrt uns allerdings = Musik - Kunst gliedert sich in Klangqualität, wogegen die schönste Handschrift eines betrunkenen Malers nicht aussprechen kann. (Es sei denn = man verleugnet die Großstadt.)

Ansonsten = Mark' 12H leben so gut wie es geht / du es kommst -- und schon bist du für dich selbst verantwortlich. Halbe dich wahr & beruige die berühmten Häluzzi's.

17. OKT. 2002

In der Nacht auf den 76. ten durchgeführt. Eine Flasche und ein paar Strohhalm gegen die mitternächliche Müdigkeit und gegen die Entschwinden der Mol-lust. Eine Flasche und ein Strohhalm gegen den dringenden Druck. Während der Nacht, wie im dunklen Notizen ins Buch / Briefe / wieder Notizen die mir heute so recht selbstlos erschienen; daß ich sie überarbeiten sollte.



17.
10.
02

016016

016017



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. OKT. 2007

Zwei neue Bilder für die AKM abgeliefert. Die mit zu
wenig gealtert sind. Schwarzschwarz, keine Brüche
im Schwarz, kann bricht Farbe aus dem unteren
Schichten nach. Kann ich vorerst mit leben, habe alles
versucht in einem relativ kurzen Zeitraum. 2 neue
Bilder hinzukommen und kann damit leben, daß sie
womöglich nicht die besten Bilder sind.

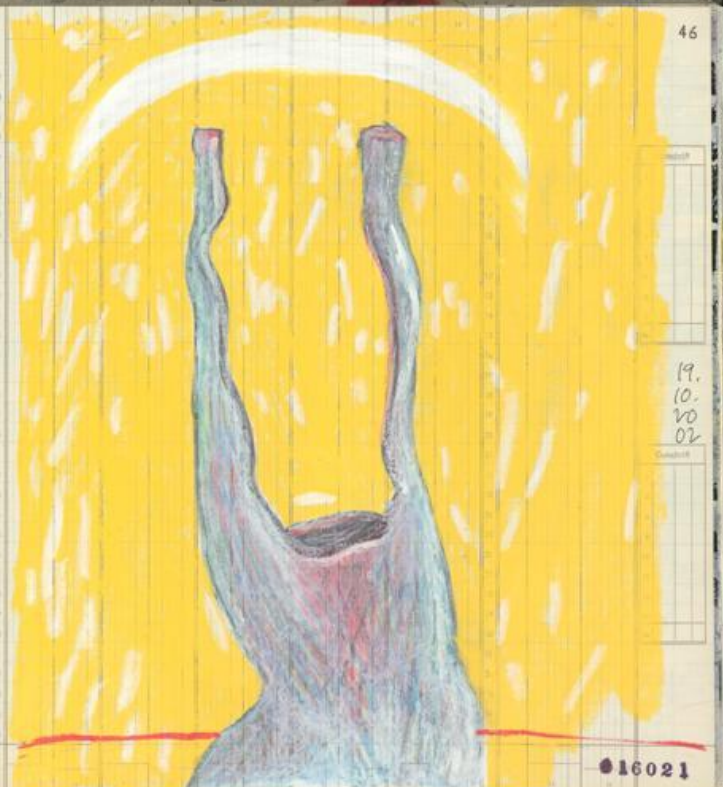
Aber wichtig ist, daß man sich für die Kunst
müht und nicht auf der Spur des "alles ist gut" /
es gibt kein gut & schlecht" abfährt. Messen ist der
Welt, um ihr etwas entgegenzusetzen zu können.

Aber wichtig ist, daß ich mich für die Kunst mühe
und mich nicht in mühsamigen Gedanken wie oben
ergebe. Was ja auch einen Gedanken von Besserwisseri-
/ Götterlichkeit in sich hat.

19. OKT. 2007

Gestern Abend in ganz frühen Bildern workgeblättert =
N°3 / N°9 und mich kein alles wie ein Korbstroubender,
großer, viellosere Anstalt vor, eine Sache, die ich aus
Hingewilligen Gründen machen wollte und mir war, daß
es keinen Grund gab, sie gemacht zu haben.

Einmal mehr auf dem falschen Fuß erwacht.
Bestenfalls kann ich die Qualität der Gedanken /
Zeichnungen in den Bildern damit entschuldigen, daß ich
brachte, viel zu spät mit dem Buchen mühe, und in den
Büchern die Möglichkeit sah, mich - wie mich immer /
ohne zu wissen, wie was es hervorläuft - zu finden.
Bloß: "Musste ich diese lächerlichen Umwege machen?"
(24)



19.
10.
20
02

19. OKT. 2001

Muß das Denken / Nachdenken nicht ein festes Gerüst haben einen Boden von dem man ausgeht? zum Beispiel einen Privat-Philosophieren ohne fundiertes philosophisches Wissen, lediglich in emotional gefärbte Ansichten über Welt und Leben.

Der Mensch auf festem Boden, in Wirbelwind der Geschichte.

20. OKT. 2001

Laut Günther ~~Wolff~~ Wolzoff, nunmehr sein ehemaliger Chef in der BILD-Redaktion, Peter Boenisch, die Bild-Leser "unverantwortliche Analeptiker". So oder ähnlich - jedenfalls verurteilt der normale BILD-Redakteur sein Lesepublikum.

Eine Frau behauptete in ihrem früheren Leben sei sie eine tote Wamschilowka gewesen.

Um den Sport mitzukriegen höre ich SWR 1 (« gehört gehört ... ») - und man hört « die besten Hits aller Zeiten » können doppelt, daß sie selbst einem Menschen ohne Erinnerungsmögen für ewig im Gedächtnis hatten bleiben. « Unser Auftrag ist die Hölle der Höre mit Musik zu gemüllen. Derzeitigen Der Sport. »

Heute im Hit-Radio mehrere ~~ABBA~~ ABBA-Titel gehört. Der Eine oder andere mag gecoveret gewesen sein oder remixt. Tip: Wenn Nelson der Gelot der der 1970ziger sehen muß, dann muß es alte Stil nicht ABBA sein. →

Jedem das Andere III





→ Neue Formen neues Glück.
 Letztens war der Hornberger zu Besuch
 und schwärmte davon, wie toll die
 ABBA - Titel nachkomponiert wären.
 Und am Tag darauf kam seine neue
 Form klingen und brach gleich eine
 Gürtel an. Bald schon saß das
 Horn in der Küche und studierte das
 berühmte ABBA - Stück *Fotografica*
 und ich nehme an, daß ihr erster
 gemeinsamen Sohn mit dem Namen
 Hornbudo getauft wird. Aber: Worin
 im den 1970er Jahren die Kunstszene nicht
 völlig out?

Gelegentlich vernehme ich, daß ich
 mich gerne künstlich aufregen würde
 - zumindest schnell in eine solche
 hinein steigere, so unbedenklich /
 unwichtig sie mich sein mag. Da
 mag etwas dran sein. Jedoch falls
 mache ich, daß ich trotz Arbeit und
 entsprechenden geschulden dazu,
 immer noch die Zeit finde, um
 mich über geplapper aufzuregen.

Die Überlegung: Je tiefer das Ver-
 ständnis für Kultur (im umfassenden
 Sinne) desto größer das Verständnis /
 den Einblick für die Welt. Denke ich
 nun, weiß aber nicht wo die so genaueste
 Welt beginnt / was sie ausmacht und
 welchen speziellen Einblick nötig ist.

016024

10. OKT 2002

Arbeit und Selbstbehauptung. Weiß man aber nicht,
 wie man arbeiten soll, dann ist es mit der Selbstbehauptung
 schnell vorbei.

Aus meiner Sicht: Wenn ich nicht arbeite, dann passiert
 mich nichts in meinem Leben. (Die Sicherheit bei der
 Kreativität besteht darin, daß man über die Routine
 hinaus die Erfindungslust vorbehalten muß.)

Was ich unter Inspiration verstehe: Letztens war das
 Modelgerti zu Besuch und ich blätterte das große Hagens -
 Buch durch, in das ich Figuren spritze und kam zu den
 Seiten, wo es eine Figur mit dicken Brüsten *BB* und dort
 das nicht genug wäre: extra eine Skatlone, nur die
 bloße Brust - und das Modelgerti stand mir Teil auf dem
 das Buch lag und hatte die kleine Lilly im Arm und
 sagte: Oh gut!

Wenn Nachgemacht mögen es die Formen nicht, wenn
 die Männer Anstellungen ~~haben~~ auf ihre
 Oberweite machen, und mit ihnen, daß das Modelgerti
 an ihre eigene Brust erinnert war, die momentan die
 Erregungsquelle für Lilly ist und deshalb eine gewisse
 Begeisterung infizierte.

Und genau das nahm ich als Quelle der Inspiration:
 Schnitt neue Figuren als Skatlone und wie es meine Art
 ist, übertrieb ich Form und Ausmaß der Brüste, wurde
 immer reuiger und vermiste, daß in diesen Brüsten
 mindestens die Lillys Platz finden.

Ich infiziere ja gerne die These, daß man erst dann Selbststeller
 ist, wenn man einen Verlag hat / sich Model nennen

016025

NO. OKT. 2002

kann, wenn man ~~ausstellt~~ ausstellt einen Galeristen hat etc. / eventuell sogar, daß ein Politiker eine Partei haben sollte. Soweit zu meinem eigenen Anspruch. Wie der sehe ich '0 M? Ggf. falls fällt der durch meine Skablone / Raster = Der nämlich hat Ideen und arbeitet mit Verstand und theoretischem Hintergrund und setzt sich nicht damit heraus, daß die Gesellschaft vollkommen anders sein muß. Damit er es leichter hat. (Ich kann mich nicht der Einfachheit halber darüber sagen, daß aus den Trüben nicht Wein kommt, sobald ich sie in der Hand zerquetsche.)

Im Café kam heute jemand, der ganz mitgereist sagte, keine Spassigung sei er auf eine Filmbühne aus der ebenstigen Ostzone getroffen und hätte sie vom Aussehen her, sofort als Mitbürger erkannt.

Menschen, sagte der Konditor.
Ja gut, Menschen, sagte der jemand, doch ohne die Formate anzusprechen, hätte er sie als Mitbürger UND Menschen erkannt.

Da wurde uns allen warm ums Herz und wir schrien, wie sehr Willy Brandt recht hätte, als er seinzeit sagte, daß man zusammen wächst, was zusammen gehört. Nur der Konditor fragte, ob sie bis runter zu die Meckel kommen müßten, zusammen wachsen würde doch überall.

Ich erinnere mich, daß ich, als ich das nebenstehende → Blatt vor paar Tagen einwickelte, kurz davor dachte, daß ich es wegen H.-J. Fu "Space - Irrlicht" nennen ~~würde~~ und sobald ich ihm begegnen sollte, ihm das Blatt zeigen müßte. 21.05. Weinschänke Werbebecher. Vorhin kam Fu zur Tür rein = womit der Titel des Blattes und die Zeichen dazu auf dem Punkt gebildet sind.

Oberträge 016028



NO. OKT. 2002
Jedem das Andere II:
Space - Irrlicht.
→ 016027



20. OKT. 2007
MORTER-HASE



16028

20. OKT. 2007

Wie in Zeiten, in denen die Welt nicht bedroht ist = als die Verschwörungs-Theorien noch nicht in diesem Umfang in Mode waren, wie in Zeiten, als es noch leicht fiel, in eine bessere Welt zu glauben: Im Weinhaus sitzen und sich auf den nächsten Tag freuen.

Gestern war ich mit M in Alken im Gasthaus „Silene“. Dreiviertelstunde Wortzeit auf einem freien Tisch. Durch das Dorf spaziert und bald schon wieder den Einwohnern geliebt, daß ich mich dort wohler konnte; bald schon wie immer. Die Wortzeit überbrückt, indem ich mit M in ein anderes Gasthaus ging, wo wir aus einem Ehepross aus dem Soutand zu den Tisch setzten. Die Frau kam schon als kleines Mädchen nach Alken und nun - beide in Rente - wählten sie sich das Dorf als Alterssitz aus. Er ging in den Schützen-Verein, spielt einmal die Woche Skat und zieht am Wochenende die Sonntags-keisele an und geht mit ihr zum Bier in die Gastwirtschaft. Das Problem besteht lediglich darin, daß sie sich nicht wohl fühlt. Bekomme keinen Kontakt, weil sie nicht über die HSkeldenkungen und die Einzelkinder reden möchte. Kann ich verstehen.

Heute im Cafe-Haus nachgefragt, wie die Leute in Alken wohl so wären... ja, Gott, irgendwie wie überall... in der Moral hält, 'kann ich nichts Konkretes gegen sagen.

Ein Mann behauptete, seine Ehe hielt deshalb so lange, weil er seine Frau regelmäßig alle fünf Jahre zu Gesicht bekomme. Die letzten 10 Jahre allerdings hätte er ihr Treffen vergessen - selbst in die Jahre gekommen, hätte er sich nicht mehr erinnern können. Vor wieviel

16029

20. OKT. 2002

Jahren er seine Frau das letzte Mal sah. Und nun lebt er in der Hoffnung, bis zu sein Lebensende ein einziges Mal und stets mit der gleichen Frau verheiratet zu sein.

In den gebaren der Künstler, die ständig von allen möglichen Müssen ~~erhalten~~ sprechen und ihre Termine nicht einhalten ~~lassen~~, wolle er nun nicht reden.

Eine Frau, die gestern im Weinberg bei der Traubenlese half und sich dabei das Knie verbrachte, saß mit ihrem Mann im Weinhaus und man redete ein wenig über die Tiere, wie sehr sich schon manche Frau im Weinberg einen Fehltritt erlaubte. Lachen, scherzhaft Andeutungen und noch ein Glas Wein.

Dann ging das Paar, die Frau auf ihrem Regenschirm gestützt. Kurz vor der Haustür, spannte sich der Scharn auf ~~dem~~ Stoff nach unten und die Frau trat mit ihrem rechten Bein hinein, stolperte und wurde zum Glück von ihrem Mann aufgefangen, der sich dabei eine Rippe prellte.

Dennoch haben sich beide das Versprechen = Morgen aber wieder in den Berg zur Traubenlese.

Fra = » Mein Leben ist demnach spektakulär, so daß ich es in einem Tagebuch festhalten möchte. «

Auf die Frage, was ich mit den Skiz-Büchern mache. Das wäre die Strafe für M, die alles ehrt, sagte ich, mit der Aufgabe, daß mein Nachlaß geregelt werden muß.

Überragen 016030

20. OKT. 2002

Die Frau ist die Höhle selbst. (Fu, beim Weckerberker).
Frage: Mit oder ohne Licht?

22. OKT. 2002

Der Gedanke, wie schwer es ist, mit Künstlern zusammen zu arbeiten. Beispiele gibt es genug in der Kunstgeschichte. Ich erinnere mich, daß ich selbst früher glaubte, daß unter Künstlern große Solidarität herrscht und mit jedem Fall geistige Auseinandersetzung als Beherrschung. Inzwischen glaube ich daran kaum noch - bestenfalls, wenn Künstler auf unterschiedlichen Gebieten arbeiten und der eine wie der andere Einblick und Interesse am Fach des anderen hat. Bis zu einem bestimmten Punkt sogar, wenn zwei Künstler Maler sind und beide unterschiedliche Stile / Richtungen verfolgen - gegenseitig Sympathie füreinander haben. Aber sonst.
Es scheint mir inzwischen eher ein romantisches Gedanke zu sein, daß unter Künstlern Solidarität und Abstimmung ist.

Auch eine schöne Romanze: Der Künstler trinkt etfrig Alkohol und vollendet missverwendend sein Lebenswerk. Letztens hatte ich eine Bluttransfusion und morgen soll ich beim Doktor vorsprechen. Erhöhte Leberwerte? Soweit ich mich erinnern kann, zum ersten Mal in meinem Leben.

Aus dem Hirn käme ich nicht das Telefonat mit Homberger, der von Verschwörungstheorien faselt und daß man in den USA sowieso nicht von Demokratie reden könne. Vermutlich ist die ganze westliche Welt bloß eine Schein-Demokratie, werde mich über Räten von Homberger noch einer besseren Möglichkeit zu fragen. Immerhin

016031

besteht in einer Demokratie die Möglichkeit, die demokratischen Verhältnisse zu verbessern. Was aber mit Normen alles nicht geht - sonst löst sich nämlich alles in Kaffern auf.

Ich vermute, daß man ab einem gewissen Alter einen Standpunkt haben sollte, befestigt nicht unverrückbar, aber so fest, daß man von dort aus in Ruhe nachdenken kann. Ich vermute aber auch, daß ich selbst noch zu sehr bei & jenes in Betracht ziehe, womöglich auf der Suche nach meinem Standpunkt.

Gerade zum Weintisch, daß die eigene Frau für den Künstler nur einer Inspiration sein können, da müßten vermehrt mehrere Frauen her, damit die Vielseitigkeit des Künstlers ausgelebt werden kann. M sagte etwas Spitz, daß sie für mich keine Quelle der Inspiration sei, es gäbe es ja ganz andere Frauen und ich sagte schnell, das gelöre nun nicht zu dem Tisch und ich sagte in die Runde, daß es für den einen so und für den anderen so wäre, es gäbe es kein Regel und man könne es Künstler nicht erwarten, daß man von den Dornen Inspiration bekommt, das geschieht im eigenen Hirn, die Inspiration entsteht in einem selbst und manchmal denkt man sie in jemand anderen hinein, die pure Dunkelheit für nichts. Du bist meine Quelle der Inspiration.

Erst heute morgen fiel mir ein: Wenn M tatsächlich nicht die Quelle meiner Inspiration ist = sobald es über Hörungen / Streit / keine Überstimulationen mit ihr geht, bin ich innerlich demüßet aus dem Gleichgewicht, daß ich wie abgekümpst vom jenseitigen Gedanken für Kunst bloß noch verwundet registriert, daß ich überkommt irgendwann einmal inspirierte Gedanken ~~aus dem Bewußtsein~~ fließt. Inspiration / Reiz / Verstärken der Gefühle etc. Wie soll das mit einem Menschen über Jahre gehen,

Übertrage: 016032

einen Menschen den man kennt und - abhänger noch - der meine eigenen Menschen kennt? Da liegt bestenfalls die andere Seite der Inspiration und das ist die Routine. Wenn nichts mehr fließt, muß die ungesammelte Wissen zurück greifen.

Leider bin ich ein Mensch, der getrieben von etwas Sichtbarem bestellen zu müssen, gerne sammelt, wie wenig Inspiration von innen ~~kommt~~ kommt. Fällt mir nichts ein sind es die anderen Schuld, Demagogen in Schulen verstrickt, daß offenbar nichts weiter geht, keinen Weg mehr sehe und im liebsten weggebeamt in einem neuen Leben wäre.

Als künftige Quelle meiner Inspiration, teilte ich der Cafe-Haus, Redenung B mit, daß ich in Betracht zöge, sie im nächsten Jahre als Quelle meiner Inspiration zu erleben. bis dahin hätte sie ihr schwarzes Haar auf Länge einer spanischen Schönheit wachsen lassen, kamten zum Künstler gestrafft und nach sonst ein Feiert der Flamenco-Tänzern zugelegt - wünschte ich mir, Vielleicht sogar hätte sie bis hochstufte die Kinder aus dem Haus, schlug ich vor doch B sagte, zuerst müssen die Kinder mal in die Schule.

Am Nebentische hörte ich verschommen, wie ein Mann läse auf eine Frau einspank. Die Frau in der wehender Haltung, der Mann immer andringlicher. Plötzlich die Frau - Du sollst dir geriß sein, daß ich mit meinem Mann über alles spreche und kein Geheimnis vor ihm habe. Der Mann nun sichtbar verzweifelt, nahm die Hand der Frau in seine Hände und sprach: - Kann das nicht unter uns bleiben? Die Frau: - Ich spreche mit meinem Mann über alles, ich mag die Geheimnis-

016033

Table with columns for dates (W., 10., 20., 07.) and a grid for notes.

tuert nicht... Und der Mann nun vollkommen
 neben sich, vom Liebesleid überkommen: - Dann sage
 ihm, daß ich gerne wegeln würde.
 Die Frau sagte nichts mehr. Dann: - Bitte zahlen!
 An der Tür fragte der Mann, was er denn nun schon
 wieder falsch gemacht hätte.

22.
 10.
 20
 07



23. OKT 2002

In der Nacht wohl gelegen und sinniert: Was möchte ich
 bloß für dämliche Solken = eine nicht zielgerichtete
 Kunst, die bald vollends im Leeren verpufft und sich
 womöglich von selbst auflöst. (Der zu private Rahmen.)

Ich wollte, ich hätte gerade so viel Geld, daß ich überhaupt
 nicht daran denken müßte Bilder und ähnliches zu
 verkaufen. Ganz klar fehlt es mir an Selbstvertrauen
 meine Arbeit in den Vordergrund zu drängen. Womit ich
 leben muß. Dann aber will ich, daß ich ausgeheimlicht
 werden darf. Daß meine Arbeit es wert ist, an die so
 geringe Öffentlichkeit zu gelangen.

Arm zu sein ist nicht das Problem. Allerdings komme ich
 mir selber damit gerade, während eine Kunst zu
 machen, auf die man sich ebenso verlassen kann. Längst
 keine großartige, spannende und neue Kunst. Habe nicht
 die Philosophie dafür.

Mein zurückgegangenes Leben. Und damit unzufrieden
 sein, daß es nicht bestrahlt ist, daß ich zurückgezogen
 lebe.



23. OKT. 2002

der zu Besuch gekommen

Am Krankenbett. Sie reißt ihrem Mann ein Fläschchen Medizin: »lieber, zählst du mir die Tropfen aus?« Er, ganz der fürsorglich Informierte: »Nein, lieber, ich habe gelesen, daß Frauen sich mehr bewegen müssen.«

24. OKT. 2002

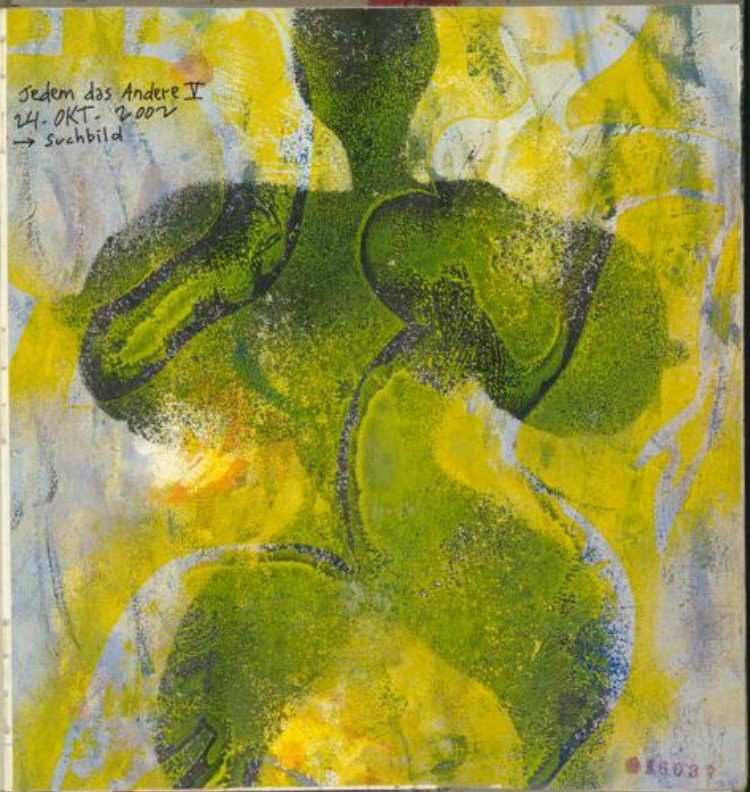
0450. Dermaßen gestank im Atelier, daß ich zum Bier ins Café-Haus ging. Das Wölkchen Elke hat den neuesten Hit (HIT) von Ozzy Osbourne = »Dreams«, und ich wunderte mich, daß BLACK SABBATH inzwischen bis M'kern durchgedrungen ist. ~~Gehtes~~ - Nie gehört!

Ich also retour ins Atelier, die Farbe ziemlich ungefähr aufgetragen und dann: Im vorderen Atelier gehört, der Musik gelauscht (BLACK SABBATH I) und dabei gedacht: So sehr es hier auch nach Farbe / Kleister / Rausch & offen stinkt, in diesem Zimmer sollte ich mein Bett aufschlagen. Wie früher - bei den Bildern sein.

Ein Mann, der sich in seinem Verfolgungswahn selbst überholte - und sich nicht wiedererkannte.

16036

Sedem das Andere I
24. OKT. 2002
→ Suchbild



16037

THE FAITH HEALER



24.
10.
2002

14 25

016038

24. OKT. 2002

Die Ausstellung »Form + Farbe« ist in der RZ
besprochen worden. Entweder wurden meine Bilder
inspiriert, oder sie haben der Redaktion nicht
gefallen. Erwähnt wurden sie in dem Artikel jedenfalls
nicht. Wieder einen Anlauf nehmen, um aus dem
Tief heraus zu kommen.

In Korden vor die Arzt-Praxis getreten, mit einem
wunderschönen Blick auf die Freiser Berge. Sofort
wieder gedacht, daß ich auch in Treis leben könnte -
mehr Hinterland und die Landschaft offener.

Weshalb aber denke ich überhaupt, daß ich hier
und dort sein möchte? In bald schon regelmäßigen
Abständen kämme ich das Verlangen woanders zu
sein und es scheint mir fast, daß dies mit meinen
schöpferischen Krisen einher geht. Die Hoffnung,
woanders inspiriert und einfallbereit zu sein.

Wie lange denke ich schon, daß ich keine GUTE
Kunst mache? Hauptsächlich liegt das daran, daß
mir ein tragendes Thema fehlt, etwas, das ich
vertiefen könnte, vertiefen und immer wieder darauf
zurück kommen. Die Crux aber ist: Ich finde
kein Thema, auf das ich mich auf längere Zeit
einlassen möchte - nichts an meinen Gedanken
scheint es wert zu sein, sie zu vertiefen.

016038

Beim Hören eines Dixie - Moss -
Konzertes (Radio) 24. 10. 02



016040

24. OKT. 2002

Das Moss-Konzert erwies sich als ein Mitschnitt des
diesjährigen Jazz-Festival in Moers und der Sänger war
Phil Minton. Das heißt, jetzt ist es Minton und
~~vor~~ zuvor war es eine musikalische Gruppe, die in der
Tat ein wildes Durcheinander fabrizierten, daß ich mich
frage, was das nun noch soll. Keine Struktur zu erkennen
- was gelegentlich ganz schön ist, auf Dauer aber kaum
trägt. Nun ist Phil Minton dagegen fast schon melodios.
Weshalb ich vorhin im Dixie Moss dachte: Der Sänger
wirkte in tiefer Stimmlage skurrile Geräusche wie Moss

M wegen SAALI! noch Föhren, wo sie mich übernachtet.
Ich selbst morgen schon ganz früh nach Neuwed, dem
Schwager beim Hans helfen. Jahreszeit für Blues.

32	74	96	11	XX	+33	##	-36	68	105	-117	
◇	+6		≈	-70	≈	4	-66	+8	4	-247	
+8	+1	##	X		≈	4	=	+7	-	-42	
##	-4		##	XX	+263	◇	49	4		+168	
##	4		##	-40	##	4	X	78	130	-7	
42		121	##	180	##	XX	+1	-13		-7	
##		4		179		4	=			342	
	76	+2		-47	◇	86	98	##			
◇	-9	21	X	44	72	≈	X			-247	
##	46	##		150	##	189	776	##	245	-277	
##	96	133	165	187	174	##	##	##	##	-272	

016041

Jedem das Andere
VII 14.10.01



25. OKT. 2001

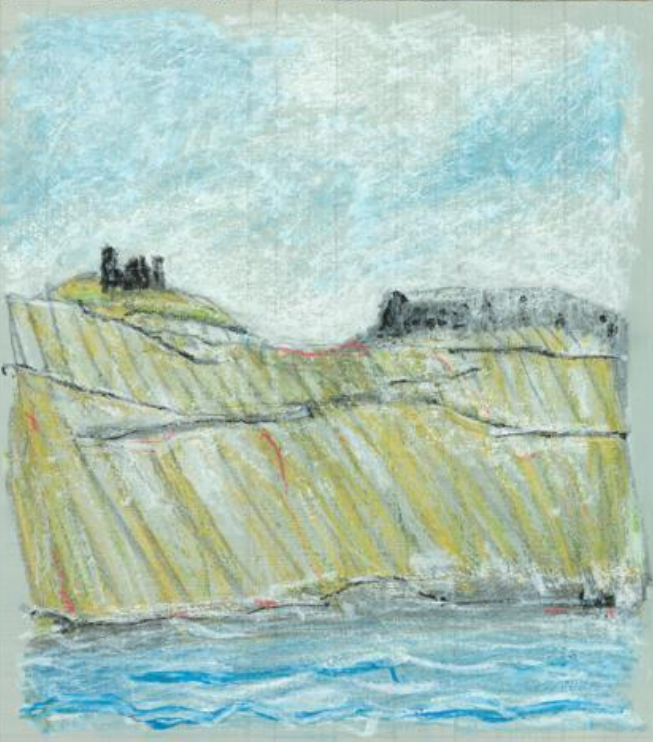
Als Künstler der alleine seiner Arbeit nachgeht muß ich mich nicht wundern, daß ich ohne die Rücken-
deckung einer Gruppe, von einem Zweifel in die nächste
Verzweiflung stürze. Was natürlich nicht schön ist,
hat man doch zu zeigen, wie sehr man die Probleme im
griff hat, für alles eine Lösung parat und die Erde
knapp schon zu klein für einen geworden ist. Das
gefühl, als ob ich mich immer wieder selbst aufhalten
müsse, mir aber inzwischen zu schwer geworden bin.

Eine Kunst machen, die vollkommen anders ist
(falls das überhaupt machbar ist). Dafür fehlt mir
die Freude am vollkommenen Ungewohnten vor dem
wähltesten, bereits den überraschenden Schritt zu machen.
Ich will erkennen was ich gemacht habe. Wenn ich
so gemacht wie male, will ich das mit Wissen tun
und nicht, weil ich nicht besser kann.

Früher vor das Zauberswort »experimentell« - und
ich habe soviel experimentiert, bis es mir zur zweiten
Natur geworden ist. Das Experiment wurde zum
Selbstzweck und hat auf Dauer damit seinen Sinn
verloren. Es muß als Vorstufe dienen / Rastposten /
anderen Weg finden etc. Das Experiment an sich ist
ja (nicht oft) schon die fertige Arbeit. Malerei: über
das Experiment Wissen und Gesühle schöpfen, den
Boden schaffen, auf dem man stehen kann. Ist es im
grunde nicht lächerlich, bei der Kunst von Experiment
zu reden - als ob man damit den Rang eines
Wissenschaftlers erreichen könne. (7.10.01)

16043

25.
10.
02



016044

Beim Schragen Fußboden-Platten mit einem Bohr-
 Hammer abstemmen. Holte ich paar Minuten durch,
 länger nicht, und schon schmerzt mir dermaßen das
 rechte Handgelenk, daß ich den Bohr kann noch halten
 kann. Und nun = Stauweise.



Ungehalten und zornig reagiere ich auf Allerwelts-
 Ansichten. Je älter ich werde, desto mehr nimmt mir das
 gewöhnliche Leben die Luft. Bloß weil ich in der untersten
 Schicht geboren wurde, heißt das nicht, daß ich bis
 zu meinem Tod darin stecken bleiben muß. Was früher
 noch aus dem Bedürfnis nach Abgrenzung entstand, ist
 mir heute ~~die~~ einzige Möglichkeit, um hier über die
 Runden zu kommen: ~~über~~ über den Alltag
 hinaus, das Wissen um alternative Lebensformen,
 die Beschäftigung mit Kultur / nachdenken wollen bis
 zur Schmerzgrenze / einem übergeordneten Lebens-
 sinn nachgehen. Und so weiter.



Zwei Tage körperliche Arbeit. Arme / Rücken und
 Hände schmerzen = kann fähig den Schreibstift zu halten.
 Schwere Arbeit treibt das Denken aus dem Hirn. Momentan
 ist mir wieder einmal noch - Wo anfangen? zwei Tage
 abgelenkt, und schon glaube ich, alles verläuft zu

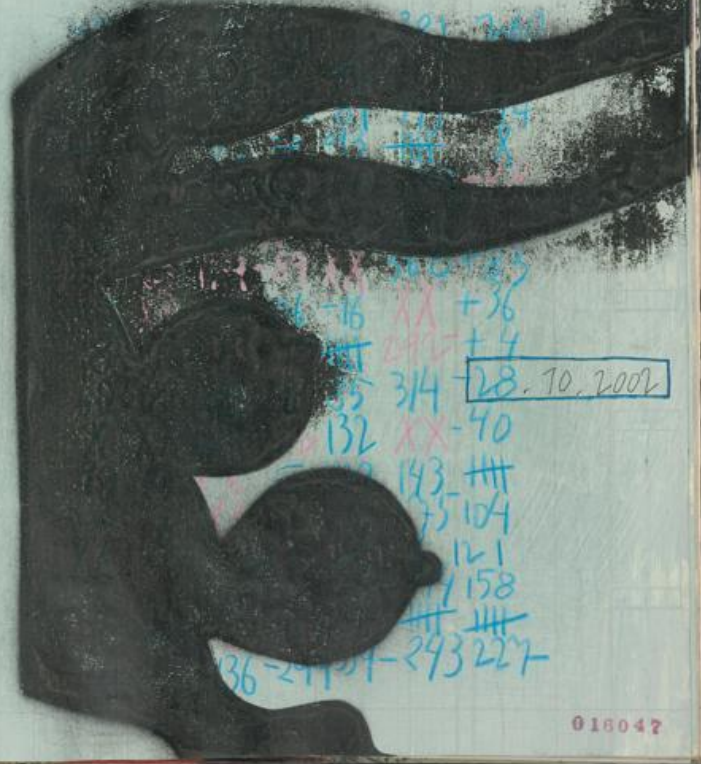
016045

28. 10. 2002

leben. Das spricht nicht für souveränes Handeln
seines Meisters. Also koche ich Kaffee und sinniere,
wie es wohl andere Künstler machen / was sie
instellen, um in die Arbeit zu kommen. Und habe
- wie üblich - im Kopf: Versinken in mich selbst,
träte ich wie selbstverständlich durch die Farbe und
setze mich vor dem Untergang.

gestern Abend war mir: Jetzt ein Stulti und das Hier
kommt von alleine in Gang. Trinken statt Denken.
Wie dem auch sei: Meine übergroße Angst irgendeiner
Droge zu verfallen / Alkohol zu trinken um in
die Gänge zu kommen, ist vermutlich unbegründet
- wenn es auch heißt, daß man schon ein Alkohol-
problem hat, wenn man darüber nachdenkt. Nun
ist es so, daß wegen einer Blutuntersuchung 10 Tage
nichts trinken soll, und schon stelle ich meinem
Alltag darauf ein, nicht im Weinhaus zu sitzen /
kein Thekengeschwätz im Café usw. und merke, daß
mir das nicht fehlt. Andererseits: Die Befürchtung,
im Atelier ganz & gar vom richtigen Leben abgeschnitten
zu sein, ist auch wie vor da. Und da frage ich nicht,
wer das richtige Leben sein soll / welche Ansichten
durchgesprochen werden und wie sorgfältig die üblichen
Vorurteile sind und daß ich sehr oft denke, daß ich
genau dieses richtige Leben nicht mehr haben möchte.
Meine Liebe zur Kunst ist vermutlich der Gegenpol /
die Abwehr: Das Brande darf nicht die Oberhand

016046



016047

leben und wenn ich es recht bedanke: Mein Leben lang deshalb Fluchtbewegung. Und wenn es nicht weiter ging, das Hirn im Bier eingelegt, was offenbar zu hohe Leberwerte ~~war~~ und mir einen Tag ruhe machte. Ich erinnere mich, daß ich es schaffte, mit den Zigaretten aufzuhören - und das allein reichte mir als Entzug.

17 47 = 111 || +23 ⑤ 4 ⑥ 17 XX
 39 36-209 || 34 24+196
 -226 X || 41 XX
 4 || 4 || +392
 70 ⑤ •• III 410
 || || 127 ⑤
 1992



28. 10. 2002

(19"35)

018048

28. OKT. 2002

19"40. Am Morgen ein langer, dorker Text über Alkohol. Als ob ich mir nichts Besseres zu sagen hätte. Hatte ich wohl auch nicht. Die Cox ist: Sobald ich anfange, mir wichtige Gedanken zu machen, kommt nicht viel daher heraus. Ähnlich geht es mit der Molevi: So wie ich mich anstreuge, richtige Bilder zu malen, geraten sie schnell ins Monierierte und sind schneller gemalt, als mir bewußt ist.

Für den Außenstehenden sehr uninteressant: Seit Jahr & Tag notiere ich, wie ich keine Gedanken ins Hirn bekomme, helfe mir mit diesem oder jenem Trick aus der Klemme und frage mich inzwischen, ob ein Leben damit getan ist, jährlich / jahres zu jammern das mir nichts einfällt. Nicht nur für den Außenstehenden, sondern längst schon für mich selber uninteressant.

29. OKT. 2002

Wie toll es ist, schreiben zu können, sagte ich, wenn der Nebel nicht auf das Hirn drückt, man hat klare Sicht und kann aufschreiben was man sieht. Kurz vor mir in Melancholie. Zwei Damen gingen am Fenster vorbei: Eine, bereits in den Jahren und daneben eine, mit schlohweißen Haaren, beide sehr stolz und aufrecht, mit gemessenem Schritt. Ormen, die ihren Urlaubsort durchschreiten und sich dafür

018049

Quelle - 29. 10. 2002



016050

21. OKT. 2002

herausgeputzt haben: Ledermantel mit Pelzbesatz und das silberweiße Haar der einen, ordentlich ordnet. Der Plärrer fragte, was es schon zu beschreiben gäbe, es stünde doch alles in der Gestaltung. Ich sagte: Wenn Damen ihre besten Kleider angezogen haben und sich das Haar frisch frisieren ließen und gemessenem Schrittes einen Korb Biederwüstchen vor sich hertragen, dann gehen sie vermutlich nicht zur Beerdigung. Ich hatte zwar schon oft den abstrakten Wunsch tot zu sein, sagte ich doch niemals verspürte ich das Verlangen, Dornenbekleidung anzuziehen. Der Witwer, der normalerweise in dem Brief schreibt, schaute kurz auf und fragte: - Bist du schwul? Für den Plärrer war das ~~der~~ Anlaß zur Bestätigung: - Der ist nicht nur schwul, sondern auch dämlich. Jeder Mann, sagte ich, der keine Frauenkleider tragen will, leidet von Natur aus unter einem Verdrängungs-Mechanismus und das wiederum verbessert nicht die Laune. Was ich damit sagen wollte, rief der Plärrer, er hätte keine schlechte Laune und es gäbe auch nichts zu verdrängen. - Der spinnst doch, winkte der Witwer ab. Ich sagte, ich würde einen Mann kennen, der darüber Tagebuch führt, daß er keine Frauenkleider tragen möchte - und auch davon könne man schon, wie toll es ist, wenn man schreiben kann. Es lohnt sich schreiben darüber zu reflektieren, wenn man von morgens bis abends im Trainings-Anzug herum läuft, so kann er noch so im modischen Design geschnitten und mit dem

016051



bruntesten Farben bedruckt sein: Das ist keine
Eintragung wert. - Ich habe überhaupt keinen
Trainings-Anzug an, fühlte sich der Pläner angesprochen.
Der Wirtler stimmte schweigend in sein Bierglas, was nicht
unbedingt so mussol, als würde er noch trinken. Auch
er trug keinen Trainings-Anzug. Ich sagte, es sei
noch früh am Tag und ich gehe nun nach Hause die
Tageszeitung abzuheften.

50

[Handwritten scribbles and notes, mostly illegible due to overlapping lines and ink.]

v1 #10 → 29. 10. 2002 (Radio hören) →

016052

Kunst &
Schnuller.



29. 10. 02

016053

30. OKT. 2001

Meine Erfahrung ist, daß die, die nicht alles in den Schoß gelegt kriegen, eher damit beschäftigt sind, zu Verhinderungs-theorien zu stricken, als weiter zu arbeiten. Was - wäre - wenn - genau'sche.

☐

Der Anspruch gut zu sein, hat nichts mit » besser sein als die meisten zu tun«. Dafür gibt es in der Kunst zuwenig Maßbarkeit.

☐

Als Künstler abgelehnt zu werden, darf nicht bedeuten, daß man widerwind, im hintersten Winkel verstanden, in der Ablehnung leidet und nichts mehr zustande kriegt. Als Fußballer (selbst wenn der Vergleich hinkt): Wenn ich absteige, spiele ich eine Liga tiefer und versuche wieder hoch zu kommen. Und wenn ich wiederum absteige, spiele ich noch eine Liga tiefer und setze alles daran wieder aufzusteigen. Und wenn ich bis in die letzte Klasse durchgereicht werde, in der man nicht mehr absteigen kann: Ich spiele weiter und tue & mache alles für den Aufstieg. Die Liebe zum Fußball-Spiel bleibt erhalten - und dazu gehört der Aufstieg am Ende der Saison.

Und zur Kunst gehört letztendlich die Ablehnung. Nicht aber, daran zu verzweifeln. Was ich als sensibles Hand am Arbeitstisch leicht von mir geben kann. Wie ich mit Ablehnungen umgehe und wie schwer es ist wieder in die Gänge zu kommen, weiß ich und würde

●16056

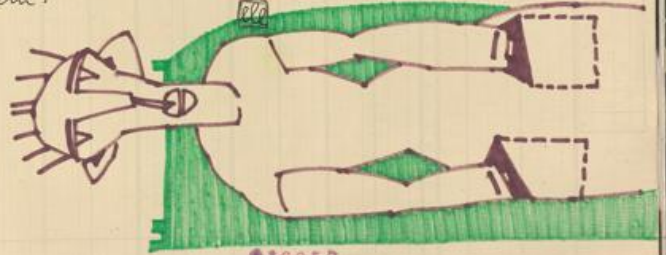
30. 10. 2001

es mir am liebsten für alle Zeiten ersparen. Will ich jedoch als Künstler ernst genommen werden, komme ich Ablehnungen hier & da nicht vorbei.

☐

Mit M noch Treis gefahren, wo sie mich vor dem Cafe absetzte, um selbst zur Bestrahlung fahren zu können. Zu Hause noch Händchen geküßt, das ich mit Koko & Sabine gerollt kriegen wollte. Am Tisch gesessen, eine neue Bedienung kam, ich bestellte noch Rote und die Bedienung merkte: - Dann können wir ja direkt alles anders machen...

Nun sind mir dicke Frauen mit ondulierten Haaren von vorne herein ziemlich suspekt, weil sie mich an die rechtstoberischen ondulierten Frauen meiner Jugend erinnern: Dick und selbstgefällig. Aufbräusend gab ich Antwort - und ging nebenan zum LOTTO, weil ich mich dafür schämte, nicht verständnisvoll gewesen zu sein.



●16057



31. OKT. 2002

6^h 15. Musik als Fröhlichkeit: CHARLES LLOYD »Hyperion with Higgins«. Irgendwie ein Jazz wie ich ihn kenne - und doch so gespielt, wie man ihn heutzutage spielt. Der hochgelobte Brad Mehldau am Piano. Aberrombie erinnert mich an Aberrombie. Die Phasen meines Lebens, unterschiedlich wie sie nun einmal waren, wurden von Gitarristen begleitet. Merkwürdig ist bestenfalls, daß ich den Morgen mit Jazz beginne. Eventuell: Der Traum der vergangenen Nacht ging von einer Frau, die über einer dunklen

016058

Baderanne schwebte = das Wasser unter einer schwarzen Plexiglas-Scheibe. Im Hintergrund ein Jazz-Trio, das in einem großen Glas-Radio stand: Piano / Bass / Drums und die Musik weniger schwebend, sondern pulsierend, drängend wie »Riot« von Keith Jarrett. Ich stand in dem Zimmer, hörte die Musik und dachte: Wie schön, wenn man das malen könnte und merkte mich und die Musik damit. Ein Bild, auf dem Musik UND ich eine sind. Was längst nicht so spektakulär aussehen würde, wie die schwebende Frau über der dunklen Baderanne.

Die Religion zu sich, neigt mich weniger, als die, die sie nicht nur ausüben, sondern wie eine Fahne vor sich her tragen. Gott in sich haben und nicht wie eine Visitenkarte vorzeigen.



31.

10.

02

gestern ein Bild soweit fertig bekommen heute den letzten Schliff gegeben = im wahren Sinne: die überflüssige Farbe abgeschmirgelt, damit die Farb-

016059

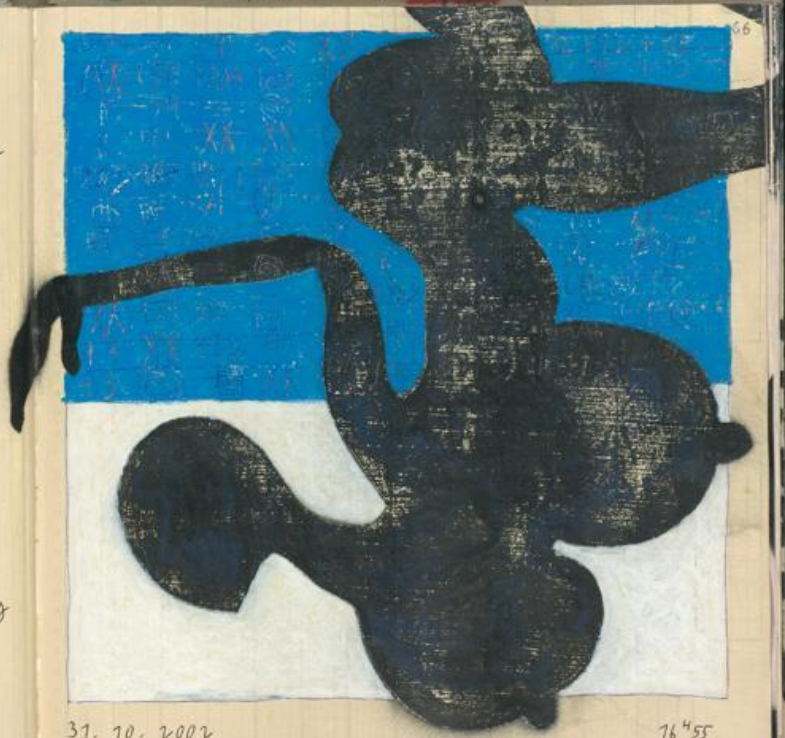
31. 10. 2001

schlucken unter der Oberfläche wieder hervorkommen
- und dann: Kann stand das Bild in der Wand um
durchzutrocknen, krähe ich schon wieder den Kappel,
was das ganze soll / eine Blödsinnerei, die zu mir nutze
ist und selbst mit "L'ART PUR L'ART" nicht gerechtfertigt
werden kann. Keine Ahnung wie mir ist, was
mich interessiert und weshalb ich durchhalte. Wenn möglich,
um am Ende zu erfahren, daß es keinen Sinn machte
durchzuhalten. Alles vergeblich. Bloß: Wie komme ich
damit zurecht, daß wenn möglich alles vergeblich ist?



Im SWR-Koblenz hängen ein paar Bilder und
Zeichnungen von mir = Bildchen, die ich 1977 ge-
macht habe und die in Ms Büro hängen. Eines davon
hat eine Sekretärin gekauft. Überhaupt: Ähnlich
wie die "gekürzte Häupter", werden gelegentlich auch
diese Figürchen angekauft - und ich frage mich nicht,
ob ich "in dieser Richtung" weitermachen soll, gerade
das wäre für mich bestenfalls: gelegentlich ein Bild
verkaufen / Porto in die Kasse etc. Hat aber nichts
(oder nur wenig, und zwar so wenig mit meinen Vor-
stellungen von Kunst zu tun, daß man die Überdeckung
kaum erkennen kann) also = hat nichts mit den
Bildern zu tun, die ich im Kopf habe. Wozu mich
(siehe oben) das immer gut sein soll. Meine Bilder
im Kopf sehen anders aus, als Figürchen, die weder
abstrakt noch realistisch noch karikatur sind.

018050



31. 10. 2001

018061

76⁴⁵⁵

31. OKT. 2002

Um uns zum Atelier zur Meditation zu kommen,
ins Café-Haus auf einem Kakaobaum. Ein sehr langes
Schiff liegt seit Stunden vor der Anlegestelle, im-
mer noch beleuchtet, was lustig auf eine Reise macht.
Wohin? keine Ahnung. Und wehrt, mich nicht.



1. NOV. 2002

Im Kultur-Radio wurde uns gestern ein Hobby-Maler
vorgestellt, der den diesjährigen Würmer-Preis von
Bonn für seine Mosel-Landschaften erhielt. Damit
müssen Reporter selbst nicht viel sagen müssen, um
ihre 3 Minuten Sendezeit runzeln zu lassen, lassen sie
gerne den Interviewten im O-Ton sprechen. Der Hobby-
Maler also sagte, er lege größten Wert auf genaue
Wiedergabe. Wenn er den Lösser See malt, dann würde er
kein Brett blau anstreichen und sagen, das sei der Lösser
See, denn das könne man den Menschen nicht zumuten
- jedenfalls » nicht denen, die hier leben. « Und
Nischotzky kriegt er den Preis für Hobby-Philosophie.
Mir aber ist, als wäre ich den regionalen Kultur-
beiträgen inzwischen entwöhnt.



Die Malerei als handwerkliches Geschick: Ist das im
grunde nicht Kinderkram? = Als Kind hat man die
Vorstellung, wie schön Malen doch ist und wie breit
die große weite Welt aussieht. (6"50)

016062



Blauer Vorhang
als Lösser See (?)
7. NOV. 2002

016063

1. NOV. 2007

»gott in sich haben« = was dachte ich da bloß wieder für einen Schmarren? Ich war ja nicht dabei, als man beschloß, daß es einen gott geben muß. Soll mir auch recht sein - solange er mich nicht wie der katholische Kirchengott quält, was nun wieder bedeutet: gott selbst ist viel weniger da als die, die ihn in seinem Namen vertreten. Und der Rest ist das Böse.

Schon der Begriff »gottesfurcht« müßte das schonend erklart sein. Weshalb gott fürchten - ich meine, ausgerechnet gott, der verschlungenere gedanken begreifen müßte, wie sich die Möbel zwischen tisch und Himmelskühl schlängelt. gottesfurcht bedeutet vermutlich nicht mehr als: fürchtet uns, die wir gott auf unsere Fahnen geschrieben haben, fürchtet die Macht und die Macht ist gott und gott sind wir.

genau = Wenn ich nicht wüßte, daß es ein nutzloses Leben sowieso nicht geben kann, ich täte mich sagen das die Glocken läuten.



gestern im Café-Haus fragte der Künbart die Witin, ob sie zu Allerheiligen auf den Friedhof ginge. - Ah, zu liebe zeit... sagte die Witin und der Künbart sagte, damit hätten sie vor Jahren aufgehört: Dieser Jones zu Allerheiligen extra auf den Friedhof, bloß weil Allerheiligen ist. Die Witin sagte, das Kind wäre nie immer von Treis nach Müden auf den Friedhof

016064

geschickt worden, weil dort der opa begraben läge, dabei hätte sie den gar nicht gekannt, der sei schon 12 jahre tot gewesen als sie geboren wurde. Ihre Mutter hätte sich aber nicht davon abhalten lassen, mit ihr zu Allerheiligen auf den Friedhof zu gehen und für sie sei das als Kind immer sehr schrecklich gewesen. In ihren gedanken sei der opa stets nur ein verknöchelter Mann gewesen... was den Künbart zu der frage veranlasste, ob es dem opa sein grab noch gäbe und die Witin sagte, da sei etwas ganz abweichendes passiert: Im gleichen grab würde jetzt sein jüngster Bruder liegen, der sei mit 54 jahren von der Arbeit gekommen, hätte sich zum Abendessen an den Tisch gesetzt, sei noch vorne gekippt und wäre tot gewesen. Na ja, sagte der Künbart, im Film käme das ganz lustig: kippt jemand mit dem gesicht in die Suppe, in diesem fall aber... obwohl: Du hast ja deinen opa nicht gekannt. Was hat das dann damit zu tun? die Witin nun blickte untröstlich, immerhin habe ich seinen jüngsten Bruder gut gekannt und der ist bloß 54 alt geworden, ich darf nicht dran denken. Dann denke auch nicht dran, sagte der Künbart, immer dieses blöde Allerheiligen, jedes jahr dasselbe. Ich jedenfalls gehe nicht mehr auf den Friedhof.



Mein Bedürfnis aufzuschreiben = kann frage das zu? Ich erinnere mich, daß ich Western-geschichten schrieb,

016065

1. NOV. 2002

mich in eine andere Zeit dachte und die Probleme beispielhaft zu lösen gingen. Dann während meiner Zeit als Soldat, diese und jene Weltschmerz-Notiz machte - ungeordnet auf Zettel, in Terminkalender und auf was ich gerade an Papier zur Hand hatte und genau so schnell wieder verlor. Der Gedanke, etwas aufzuschreiben. Später Briefe und dann die Skizzen-Bücher und Vokabel-Hefte.

Wieso und wozu, ist mir eigentlich unklar. Ich weiß nur, daß ich nicht im Gleichnis dachte = auf diesem Wege etwas ausdrücken wollte / keine Zustände beschreiben (politische oder sonstwelche), viel eher: Immer bloß eine Geschichte / Beobachtung, losgelöst aus dem Leben, ohne Anfang & Ende, keine Botschaft, keine Mühe, um kunstvoll zu sein, sondern die Geschichte um des Erzählens willen. Die Sprache fließt wie die Malerei wie das Schreiben.

So trivial es sein mag: Mehr war nicht und ich vermutete, daß mich nicht mehr groß etwas anderes kommt. Wozu mich - dann im Grunde fühle ich mich mit diesem Denken zuhause. Mehr jedenfalls, als in einer künstlichen Kunst.

Eine der ersten Hauswände von 1978, die jetzt im kleinen Gästezimmer hängt: gestern stand fand ich das Bild wieder so schön, daß ich mich fragte, wieso ich in dieser Richtung nicht weiterarbeitete. Nicht das

016066

1. NOV. 2002

grelle und bunte, sondern das Weiß, durch das die Farbe dringt / das Gemälde das darunter / dahinter ist.

So interessant (für einen selbst) Vielseitigkeit auch sein mag, so sehr besteht mich die Gefahr, sich zu verzetteln, zu viel machen zu wollen usw. Die Lust sich beschränken zu müssen, um in einem System, das auf Wiedererkennung ausgerichtet ist, merksamer zu sein.

Nun sind die Dinge aber so, wie sie nun mal sind. Es macht also keinen Sinn, über die Gegebenheiten zu klagen, sondern - wenn es schon nicht anders geht - diesen etwas entgegen zu setzen. Abgesehen davon: Wieso sollte »Vielfalt« nicht Einfachheit der richtigere Weg sein. Der weniger Vielseitige dreht die Sache genau anders rum, damit auch er weitermachen kann.

Mit schönen Worten die Welt / das Leben erklären - und zum Ende sind es bloß schöne Worte. genau das scheint mir die Kunst zu sein: Viel schöne Worte, aber wenig Erklärung.

Widerspruch in sich: Um Kunst machen zu können, muß ich mich von der Kunst lösen. Für mich soll das jedoch nicht mehr heißen als: je älter ich werde, desto weniger gefiel mir die Kunst. Kommt noch, daß ich gerührt bin / ergriffen / begeistert. Den Verdacht, daß

016067

1. NOV. 2002

Sich die Kunst so die Welt erkältet, daß sie als Kunst recht behält. Meckerrindig - verschrubbeltes Denken. Mein Klopff platzt und ist trotzdem nicht frei, denn zur Freiheit der Gedanken gehört das feste Gerüst / die allgemeinen Vorgaben. Ohne Hindernis kann ich kein Hindernis überwinden. Eventuell liebt ich die Kunst deshalb so sehr, weil ich mehr Möglichkeiten sehe, »das Andere« zu wollen und zu bekommen. Mit der Zeit habe ich festgestellt, daß die meisten Erfindungen, die ich mir erbrang, längst schon gemacht wurden und somit bestenfalls sagen konnte, daß ich immerhin auf dem richtigen Weg bin. Die Gnade des Nichtwissens / des Mäntelchens der Novität, in das ich gehüllt war. Und nun: Immer mehr Kraftaufwand, um die kleinsten eigenen Schritte zu machen und es ist kein Trost, daß andere Künstler womöglich den Medienvorsprung haben. Gesehen wird lediglich das, was ich mache - und deshalb fürchte ich, daß ich zu wenig eigenständig bin, um »das Andere« sein zu können, was letztlich die Kunst ausmacht.



Keine Ahnung, ob ich zu hart mit mir ins Gericht gehe, zu selbstkritisch bin etc. Ich vermute, daß man die Kunst machen muß, die man sich ausdenkt / in einem gewissen ist. Die andere Seite ist, daß ich viel besser mit den Arbeiten anderer leben kann:

016068

1. NOV. 2002

weniger kritisch, sondern offener sehe. Als ob ich um die inneren Quellen des Entstehens wüßte und deshalb (meistens jedenfalls) großzügig gestimmt bin, ~~bereit~~ bereit, nur das Beste zu sehen und hervorzuheben.



Wenn ich »das Andere« will, muß ich dann nicht mich wissen was es ist?



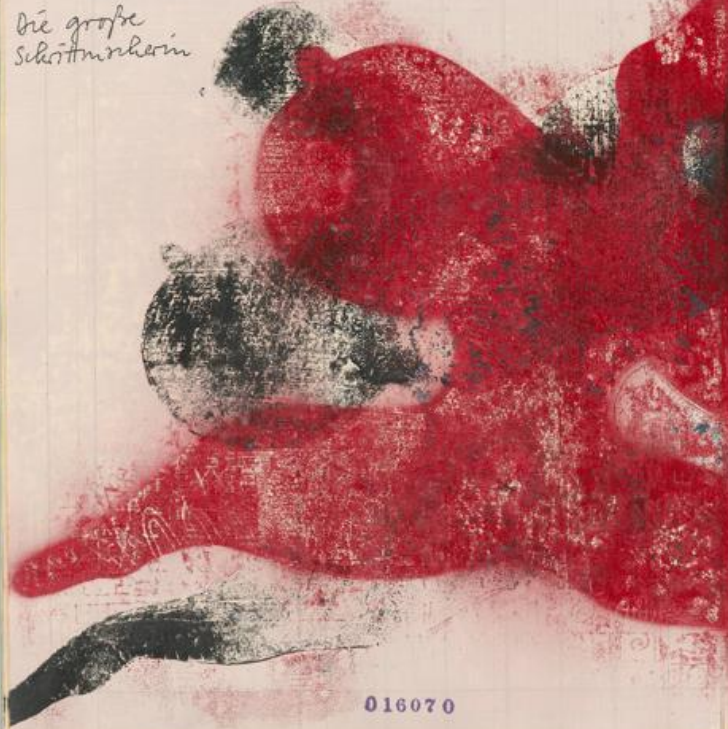
18³⁰. Musik ANNE CLARK, was mich demselben melancholisch stimmt, daß mir die Gemälde von 1994 (spuren), die ich mir vorher angeschaut, wieder einmal als ein lustloser Ansatz erscheinen. Wie oft mag ich noch glauben, daß ich nicht weiterkomme so Musik = 'OF THE STORM. Und im Gedanken stehe ich demselben neben mir, daß ich nicht weiß, was für ein Wetter ist.



016069

2. NOV. 2002

Die große
Schiffmischerin



016070

2. NOV. 2002

gestern Abend in Enkirch ein LACO DECZI &
CELULA NEW YORK - Konzert. Durchkomponierter
Latin-Funk-Jazz - doch was heißt schon
durchkomponiert? Noch spätestens drei Titeln
war das Strickmuster der Kompositionen klar, der
Rest voranzusuchen / -hören.

Es gibt eine Art Musik, die kann man gegen die
Musiker selbst nichts sagen, weil sie letztendlich
gute Interpreten / Solisten sind und wie so
oft bei Live-Musik, lasse ich mich von
der Atmosphäre tragen und bin beim zu-
hören / zuzuhören weniger kritisch, als
nach Beendigung des Konzerts. Trotz
aller Ansdität, die diese Musiker hatten:
bestenfalls bei den verhaltensten Stücken
(zwei oder drei), die ich als lyrisch be-
zeichnen würde, ging eine gewisse Magie
an = ich bekomme ganz hinten im Kopf die
Ahnung, was Musik ausmachen kann &
was sie beim Hörer auslöst. Ansonsten:

Hörgehörigkeits-Jazz, unterlegt
mit einem Soundteppich des
Keyboarders. Laut und trotzdem
erlahmend. Hätte es noch länger
gedauert: Fluchtgefahr oder
einschlafen.

016071





7. Nov. 2007
 Umtriebig / Hien-
 ston / eine andere Art
 Wahrnehmung / kein
 Unterhaltungswert /
 Betrunkene / Sprüche
 wie nasses Laub / Aus-
 sichts vom Engelsturm
 / Engel - Strom / den
 letzten Meter Erde
 voller Würmer / Tag-
 & Nachtarbeiten /
 Fremdeinwirkung /
 Space - Irrlicht I.

016072

016073



3. NOV. 2001

Gestern Abend im Weinhaus über Kunst und Vergangenheit sinniert - hatte »Bobby & Cristel« dabei - und wurde, fast schon - wie geliebt, unterbrochen. In diesem Fall war ich eher froh drum, denn ich verhedderte und verstrickte mich in Nebenge-danken, die mich von der Sache ablenkten.

Was mich umtreibt, ist nicht die Bewältigung meiner Vergangenheit = nicht das Suchen und Erkennen (im Grunde aber: nochträgliches Denken der Verhältnisse mit dem Wissensstand von heute) bestimmter Vorkommnisse. Was war, ist gewesen und mündet bestenfalls in Hypothesen, wobei das »was-wäre-wenn« eh keinen Sinn macht. Viel mehr ist es oft die komplette Ratlosigkeit die mich verhaftigt: Wieso bin ich TROTZDEM Künstler geworden? Die Künstler galten in unserer Familie als Spinner / Foulpenker / Quatschköpfe und bestenfalls die Schauspieler wurden (auf Grund der Rollen die sie spielten) hoch angesehen. Da war man schon stolz, daß man jemanden kannte, der (z.B.) Curt Jürgens in Wien über die Straße gehen sah. Ich erinnere mich, daß meine Tante, bald schon beeindruckt - ehrfurchtig sagte, daß Heinz Erhard sei im Privatleben ein ernsthafter Mensch (der Chef, ein Kino-Besitzer, hatte Erhard einmal auf der Bühne, die vor der Leinwand war = also Kino zugleich noch Theater sein konnte) und daß die meisten Clowns Selbstmord verüben würden. Nicht,

016076

3. XI. 2001

daß mich das nicht beeindruckte. Ist aber kein Heranföhren zu die Kunst. Die Kunst lebt auch von verschraubelten Mythen - und ich habe davon genug abgekriegt. Vorurteile und Mythen.

Ich sinnierte gestern Abend in der Werkstatt - und kam & komme nicht drüber, weshalb ich misgelaunt so gemurmelter Künstler sein wollte, wo doch in meiner Herkunft keine Spuren gelegt wurden. Und genau das irritiert mich: Es wurden keine Spuren gelegt, ich wurde nicht zu die Kunst herangeführt, mir wurde noch nicht ein Mal die Welt etabliert. Die primäre Redewendung: »Das verstehst du nicht!« - kommt die Er-wählbaren aus ihrem Erklärungs-Notstand heraus waren.

Die Bewältigung meiner Vergangenheit: Ein großer Blödsinn weil das Hier & Heute zählt und obwohl die Selbsterkenntnis beginnt, weiß ich nicht. Psychologie / Analyse ohne Anleitung, ohne professionelle Unterstützung, ist mir auf Dauer ein Grenzt. Und deshalb sinniere ich nicht über das »was-wäre-wenn«, sondern wundere mich (immer noch!), daß ich Künstler bin und bedauere, daß ich nicht schon früher zu die Kunst - im weitesten Sinne - herangeführt wurde. Weil ich glaube, daß ich dann fester auf meinem Denken bestehen könnte: Mir wurde schon früh die Sicherheit gegeben, wie wertvoll Kunst ist und deshalb habe ich heute ein stärkeres Gefühl dafür und für das was ich selber mache. Wäre / hätte / könnte. Und morgen ist alles wieder auf andere Art Wunsch. (10^h30)

016077

3. NOV. 2002

Am Nachmittage der Verleger Fritz Weff mit Frau zu Besuch, für dessen AVA-Verlag ich eine Buchgrafik machen soll. In dem Moment, in dem ich etwas davon merke, dass jemand für meine Arbeit aufgeschlossen ist und mich schätzt, dann rede ich frei von der Leber weg und gehe ganz in der Kunst auf - über die Jahre mein Denken und wie ich arbeite / die Kunst sehe. Als ob ich in mir selbst wäre und eins mit meiner Arbeit. Das ist der Zustand den ich mag = unabhängig vom Erfolg. Wie ich zu Erfolg komme, weiß ich nicht. Habe schon genug damit zu tun, zu mir selbst zu kommen.



Mit 64 Jahren, sagte ein Mann, hätte er die Tiefenpsychologie in unseren Opern erkannt und er hätte sich sehr darüber gefreut und schon mit dem größten Vermögen zu dem kommenden Opernbetrieb gedacht. Endlich würde sich ihm die komplette Welt der Oper in all seiner psychologischen Pracht erschließen. Er hätte sich darüber sehr gefreut. Doch am nächsten Morgen sei er aufgewacht, hätte im Bett liegend zur Decke gestarrt und plötzlich sei ihm gewesen, daß die Oper ein laut gesungener Schmerz ist und er hätte sich als Opfer der Oper betrachtet und sich geschworen, niemals mehr in eine Oper zu gehen. Befremdet

016078

von diesem Gedanken, sei er aufgestanden, wäre ins Bad gegangen und hätte beim Rasieren überlegt, wenn oder was er für diese unerwartete Wendung die Schuld geben könnte.



4. NOV. 2002

Am Morgen beim Arzt zur Blutabnahme. Zwei alte Frauen, diesmal nicht über Krankheiten redend, sondern, vermutlich weil man an der katholischen Mosel lebt, ein Gespräch über Engel. Im April,

016079

76
 sagte eine der Damen, sei sie auf der Kommunion
 ihrer Enkelin gewesen, irgendwie wäre das nicht
 mehr wie früher; ~~es könnte anderswohin sein~~
 Die Kommunionkinder seien heutzutage keine Engelchen
 mehr, sondern fette Mowter. Der Narkose bitte!



4.
 NOV.
 20
 02

Bahnfahrt → Trier. Hinter Cochem geht es ins erste
 Tunnel und der Zug kommt in Ediger-Eller wieder
 raus. Brücke über die Mosel, ab in den Berg und kurz
 vor Neef wieder ins Freie. In Brillay auf die linke Mosel-
 seite, rein ins Tunnel und, kaum draußen, gibt es
 eine Station »Bengel«. Kein Bengeldorf zu sehen,
 bloß ein Stromwerk / Transformator. Wieder in
 den Berg, Fahrt durch die Eifel bis Station Ürgen = was
 bekanntlich an der Mosel liegt - mit Bahnhof offenbar
 in der Eifel. Dann Wittlich. (14^h50) Ich erinnere
 mich, daß ich in Wittlich einem Mädchen einen Füller
 kaufte, falls sie mir einmal schreiben wolle. Vermutlich
 war sie schon mit dem Gesicht eines Füllfederhalters
 überfordert. Jedenfalls kein ein Brief und ich erinnere
 mich nicht, das Mädchen jemals wieder gesehen zu

016080

haben und in Wittlich bin ich seitdem auch nicht
 mehr gewesen. Die Bahnstrecke nach Trier führt durch
 die Eifel - was ich mir anders vorstellte. Abfahrt in
 Salmrohr. Wieso hat Berncastel-Kues einen Bahnhof,
 wo es doch keine Züge mehr gibt? Künstlerbahnhof.
 Die Eifel aber im flimmernden Nachmittags-Licht.



4.
 NOV.
 20
 02

16^h25, Trier. Mit Absicht bin ich ins Bistro »getti«,
 was zugleich ein Friseur-Salon ist: Bistro und
 Haarschneide-Zentrum gehen offen ineinander über.
 So ungefähr stelle ich mir Luxemburg vor: Weit nicht
 genügend Platz im Land ist, sind Bistros und Friseur-
 Salons ein und dasselbe Sache. Eine Tasse Kakao beim
 Haarschneiden. Die Chefin schneidet persönlich
 und zapft zuckendurch schnell ein Bier. gleichzeitig

016081

4. NOV. 2007

weist sie das Leinwandmädchen - das schon zwei Mal
zu mir vorbeigekommen ist - zu mich zu be-
dauern: » Hast du den jungen Mann nicht gesehen
... so klein ist der doch gar nicht. « Das Mädchen
kommt, hat eine Haut wie belgische Schokolade
und ich bestelle schnell einen Kakao mit Sahne
und kann ich das Mädchen hinter der Theke,



überlege ich, was ich, retour
in M'kern, dem Moselegeti
erzählen werde. Mindestens
in der Art, daß ich in Trier
im Bistro » Moselegeti « saß
und von einem Mädchen
womens Lilly bedient wurde.
Und das Bistro direkt in einem
Friseur-Salon überging,
hätte ich mir schnell die Haare
auf den Handrücken rasieren
lassen. Ich sei kurz vorher, an
der Porta Nigra vorbei ge-
kommen und so hätten auf
dem Vorplatz ein paar Schön-

steller allerhand Kunst-
Stückchen vorgeführt, unter
anderem ein kleiner Aff', der mit einem dicken
Stück Kreide in ein großes Buch kritzelte. Aus
verständlichen Gründen sei mir angst & bange
geworden und ich hätte mich mit aufgekempften

016082

Handrücken in einen Friseur-Stuhl gesetzt und
die Chefin hätte sofort mit ihrer Arbeit begonnen.
Ohne groß nachzufragen, hätte sie gerufen um was
es geht. Die Kömer sind seinerzeit noch Trier, west
die Frisöre dort bescheid wissen, sage ich dem
Moselegeti. Und wenn sie mir nicht zuhört, erzähle
ich die Sache ihrem Lilly-Kind. Doch insgesamt danke
ich mir eine Welt ohne Mainstream-Radio. Ob in
Trier oder anderswo: Kein Mainstream.



5. NOV. 2007

Trier, Im Anhang einer Kirchengemeinde: » Wie
ist Gott? = Verzehrend wie Feuer (Toen (0% Sicherheits-
rate) / ... « Noch ein paar Punkte, die ich mir
nicht merken konnte. Zudem noch der plakative
Hinweis, daß » tot « nicht » Punkt, sondern Doppel-
punkt « heißt, denn noch dem Tod geht es erst richtig
los. Was los geht, stellt nicht da. geschrieben wird sich
vermutlich noch dem Tode nicht mehr.

Antwiegend. Mitten im Leben bereits vom jenseits
umzingelt, merkt der Christ von nix was.



im Cafe. Überlege, ob ich mir ein » Früher-Frühstück «
bestellen sollte, hatte aber die Befürchtung, daß es dann
einen gewünschten Mosele zum Kaffee gäbe.

Wie gewohnt von der Stadt überfordert, zuviel
Hebste & Menschenmensch und ich bin dann sehr in

016083

5. NOV. 2002

versinken und wundere mich, was Trier groß mit Fischerei zu tun hat. Am bekanntesten ist mir eindeutig der Pegelstand. Und gerade lese ich, daß ich im Cafe Fischer sitze - Petrus Fischer?

Als ich vor Jahren Plakate für das KunMi durch die Lande verteilte, mußte ich mich in Trier einen Parken gedrucktes obliegen, ganz in der Nähe der Porta Nigra. Der lateinischen Sprache unмыichtig, wunderte ich mich über die Düsternis des Gebäudes. Damals von der Sonne magestralt, mochte das Ding noch etwas her. Heute, bei Schimmelwetter: Vielleicht wächst dem Trierer, der ja Souken wie der heilige Rock gewohnt ist, die Porta Nigra nicht mehr aus dem Stadtbild = Tief verankert im sentimentalen Herz, das immer noch ein wenig Römerblut durch die Adern pumppt. geringe Scheidungsrate.

Seit zwei Wochen keinen Alkohol getrunken: demselben bange Leben mich meine letzten Leberwerte gemocht. Seither übertreibe ich es mit heißer Schokolade. Beflügelt nicht, macht aber fett. Leberwerte sinken, Cholesterin steigt.

Eventuell war früher mehr die Suche nach der Kunst im Vordergrund: Wie mochte ich dies & jenes / wie drücke ich etwas visuell aus usw. Heute ist mir eher, als käme ich über die Kunst immer mehr zu mir selbst = was durchaus stetiger Wandel bedeuten kann - und durch

018084

5. NOV. 2002

mich selbst, komme ich zur Kunst. Weshalb ich jedoch Einheit anstrebe, weiß ich nicht.

Eine Frau erzählte, es gäbe eine Untersuchung, aus der hervorging, daß die Sexualität in langjährigen Beziehungen befriedigender ist. Ach so. Ich weißte nicht, auf was die Frau hinaus wollte, bisher hatte sie ihren Mann nicht sonderlich gelobt oder hervorgehoben. Ich fragte, ob sie schlimme Erfahrungen gemacht hätte und die Frau sagte sehr schnell: - Nein, nein, das nicht, aber in der Untersuchung stand, daß One-Night-Stands auf Dauer keine Befriedigung bringen.

Ich bin in einem Alter, in dem ich zu diesem Thema nichts mehr sage, bedauer aber insgeheim, den einen oder anderen One-Night-Stand nicht gemocht zu haben und ich erinnere mich, daß ~~das~~ ^{auch das} nicht sehr befriedigend gewesen ist. ~~Was man nicht hat, will man haben; was man nicht mehr kann, will man machen.~~ Von daher rühmere ich bevorzugt über One-Night-Stands, über Moral und Treue und daß die beste Untersuchung keinen Wert hat. Ich sagte, ich hätte noch nie eine bedeutend ausschweifende Sexualität gelobt, von daher könne ich mich nicht von Befriedigung reden. Die Frau bestellte sich ein frisches Glas Bier und sagte, sie sei auf der Dreizehn und sie wolle, daß sie in der Nacht tief und fest schlafe. Laut Untersuchung, sagte ich, finde die Sexualität während des Schlafens kaum statt - wenn doch, ist sie für beide Partner wenig befriedigend.

018085

+R → KO: Bahnfahrt / Tunnels
 Amsel / Mentewald-Tunnel, 790 Meter
 Witzig / ? ? ? ? ?
 Bengel / Reierhals-Tunnel, 564 (m) / Mosel zu sehen
 → Prünzkopf, 459 Meter → über die Mosel: Bullay
 Neef / Peterberg (?), ca 357 → über die Mosel
 Eijger-Eller: 52,8 → 48,4 ≈ 4,4 km → Cochem



Tunnel-Index
 5. Nov. 2002

016086



016087

160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180

6. NOV. 2002

Fotorealismus: Was ich immer bewunderte, war die technische Ausführung der Bilder. Und diese stellte alles andere im Bild in den Schatten: über Sujets und Inhalt quälte ich hinweg - oder bekam nichts mit, weil das fotorealistische Können demmaßen beeindruckend war, daß ich darüber alles andere vergaß.

Die Wahrheit ist: ich war nicht lange beeindruckt. Die Schönheit von totem Fleisch, doch mag man totes Fleisch? Und eine Moleci, die nicht wie Moleci aussieht, hat wenig mit meinen Vorstellungen von Moleci zu tun. gestern im Tier den Ausschnitt eines Gemäldes auf einem Plakat für eine Mittelalter-Ausstellung (?) gesehen: Die Abbildung eines Frauenkopfes = abgekoppelt nicht fotorealistisch, sondern Pinselspuren / gebrochene Farben die letztendlich den Kopf zum Leben brachten und es war fast schon überdeutlich zu sehen, daß dieser Kopf gemalt war. Ich blieb kurz stehen und staunte. Und darüber vergaß ich alles andere und weiß deshalb nicht, um was für eine Ausstellung es sich handelte. Mittelalter? Ach was, damals hat man noch nicht so gemalt. Ich glaube es ging um Kirchenschätze und die abgebildete Frau war nicht die Jungfrau Maria.

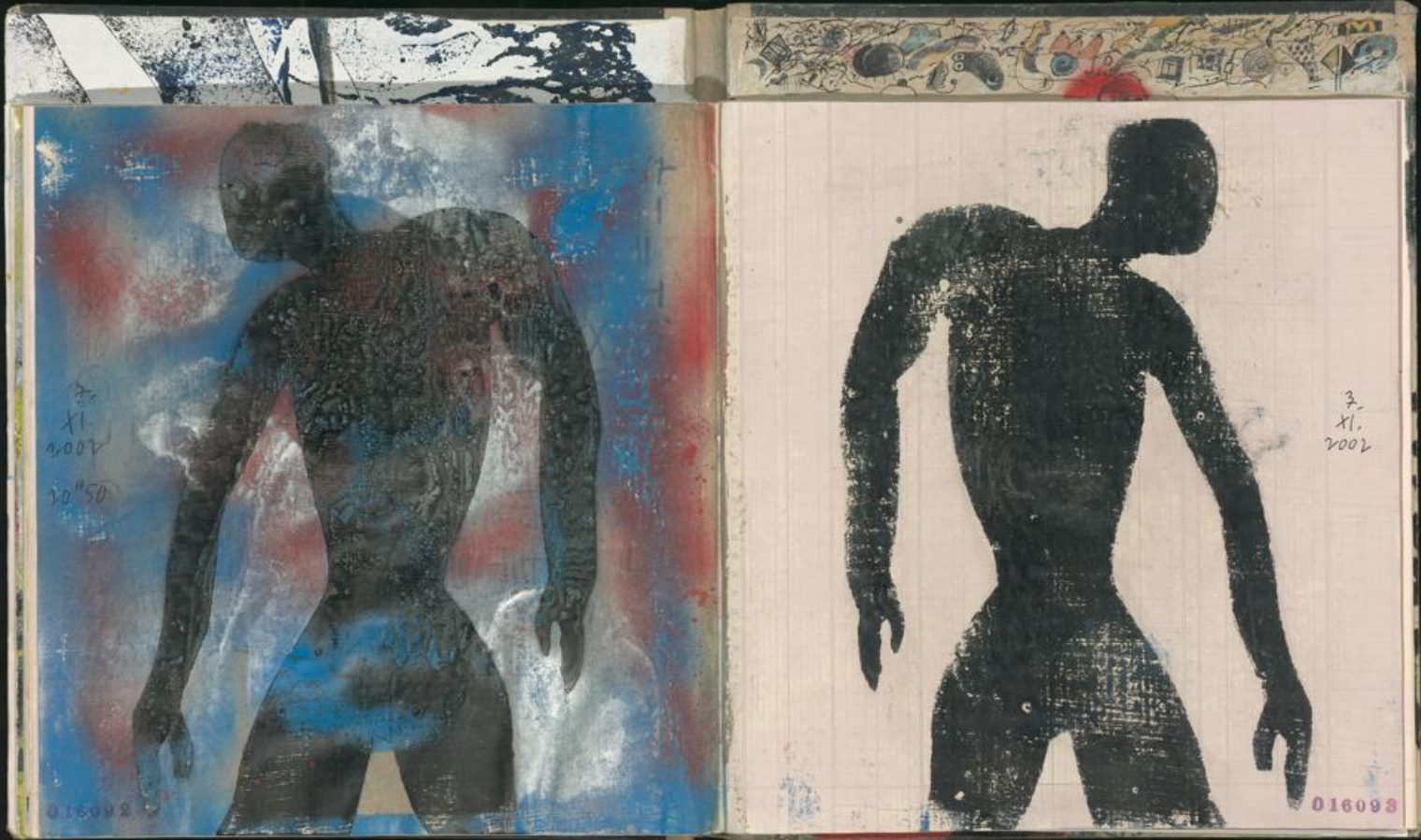
Wir wissen, daß in Brasilien Indianerstämme in weitläufigen Reservaten leben. Wissen das die Indianer in den Reservaten auch?

016088

6.
XI.
2002



016089



7. NOV. 2002

Musik: STEGEL-SCHWALL BAND = Blues aus Mitte der 1960er Jahre. Ich kann mich nicht erinnern, daß ich die Band jemals schon einmal hörte. Erst während des Studiums bekam ich mit, daß es in den USA eine verkümmerte Blues-Band gäbe, aber da war mir nicht nach Blues. Den Namen im Hinterkopf und letzten habe ich mir einen 3-CD-Box gekauft, auf dem 4 LPs von 1966 bis 1970 drauf sind. Wer spielt wenn noch: Die eng- lischen Gruppen von damals (die eher 2te Generation) der S-B Band, oder hängen sie sich an die Engländer ran, die ja zum Teil in den Staaten erfolgreich waren. Jedenfalls: Keine Mainstream- Interpretationen von Howlin' Wolf / Muddy Waters / John Lee Hooker etc. Auch 1960er Jahre gesammelt.

W

8. NOV. 2002

0410. Musik: CHARLIE MINGUS: "Me Myself An Eye" was mich an Hütte erinnert, das alte Haus, zu der Zeit als ich das Atelier mit Blick auf den Garten hatte. Oft bis spät in die Nacht dort gesessen, WDR im Radio und immer mehr geblasenen Jazz von M gehört. War damals mein Leben tatsächlich leichter, oder rede ich mir die Erinnerung schön? Je besser die Arbeit, desto leichter das Leben. Der Rest ist Erfindung.

W

» Keine globale Sicherheit ohne globale Gerechtigkeit.

016094

8. NOV. 2002

keit. « Wenn die westliche Welt anders nicht wohl wird, sind mir die Zeiten der Unsicherheit recht. Nur wenn st- Anribs die Bordelle auf Bali bombardiert, dann sehe ich aber bald die westliche Männerwelt stark vernachlässigt und das Eheleben dabeim steht auf der Kippe. Die skandinavische Festsitzaktion hat sich klar dem Sexual in exotischen Ländern verschrieben - und die besten Kammerler sind der Ansicht, daß sie diesen Ländern etwas gutes tun, weil sie geld lassen. Ich denke schon immer, daß es nicht nur um Sex geht, wenn man nach Thailand / Bali etc. fliegt und sich ~~schlechte~~ Kinder kauft. Da ist man die ICH-AG / der persönliche Arbeitgeber, der für erfahrene Leistung bezahlt und die armen Länder reich macht.

Die Erde als Torso / das Leben geht kaum noch zusammen zu setzen. Die Ruinen der Kolonialmacht. Vermutlich begreifen wir nicht, daß man sich gegen uns wehrt. Noch weniger würden wir begreifen, daß die westliche Welt als gleichberechtigt anerkannt sein will. (geh mal in die Wirtschaft und höre dem gesunden Volksempfinden zu.)

W

Herbst. Oder noch besser: Vorwinter. Was mich aber ängstigt, ist der immer noch etwas zu hohe Lebenswert. Von mir kommt mir - bloß alt wird man von alleine. gedanke wie Wotte: Ab einem bestimmten Alter ist das zugellose Leben vorbei. Zwangsläufig wird man

016095

2. Nov. 2001

besonnenes, was man allgemein sagt: Er wird erwachsen. Tatsächlich ist mir, als würde ich das Leben gedämpft wahrnehmen. Wobei der Sound eine schrille Töne. Wäre schön, wenn ich zu so etwas »ausgeglichen« sagen könnte.



Diese Vorstellung: Diszipliniert / besonnen / vernünftig etc. zu sein. In meinem Verständnis von Kunst ging das nicht zusammen. Das holprige Leben, gelegentlich Verzweiflung - und das Glück, was allem raus zu kommen. Was macht bei mir die Bilder? Und erst recht: Was macht, daß ich mir selbst eine Geschichte erzählen kann? Das wirkliche Glück ist nicht die Realität.



Merkwürdige gedanke: »Das wirkliche Glück ist nicht in der Realität zu finden.« garantiert falsch gedacht, unpräzise ausgedrückt. Was nützt mir eine Vorstellung von der Welt / dem Leben, wenn ich sie nicht in die Realität übertragen kann? gleich, wer sie umsetzt: Die Theorie allein ist nicht das Brot des Emten nicht. Inflation Luft. Für den Theoretiker mag das möglich = die Bestätigung seiner Existenz, ist die Fähigkeit Theorien zu leben. Dennoch: gehen die Theorien nicht zu realisieren, sind sie ein großer Schimmer, das reinste Privatvergnügen. Und dann muß man

016096

sich nicht darüber reden. Dann soll es Privat-
vergnügen bleiben.
Die andere Möglichkeit ist: Das Glück, eigene Gedanken denken zu können, muß überhaupt nichts mit Welt & Wirklichkeit / Sinn & Zweck zu tun



haben. Immerhin ist das die Chance, die Dinge aus einem anderen Blickwinkel sehen zu können / Erkenntnisse zu bekommen die man sonst nicht bekommt. Und auf jeden Fall gilt das für die Kunst: Das Andere sehen, die Dinge hinter den Bildern. »See behind my Eyes.« Mir ist, als wäre

ich zu spät aufgewacht (vorausgesetzt, daß ich wohl bin = weiß man ja nie): zu tief verzogen in mir die so genannte Realität, in der von Haus aus kein Raum für die Kunst war. Zuviel Kampf, um der sein zu können, der ich sein will. (10.11.01)

8. NOV. 2001

016097

8. NOV. 2002

Kund schrieb aus Mauritius, daß Edw einer Dame aus Münster gesagt hätte, die Pizza schmecke deshalb so vorzüglich, weil Krokodilfleisch darauf wäre, die Dame hatte die halbe Pizza bereits intus - was über Lacto-Vegetariern. Die ~~er~~ verspeiste Pizza-Hälfte kam wieder zum Vorschein und sah nicht mehr so appetitlich aus wie frisch serviert. Im übrigen hätte auf die Dame der Spruch zugehört: »Vegetarier leben nicht länger, sondern sehen bloß älter aus.«

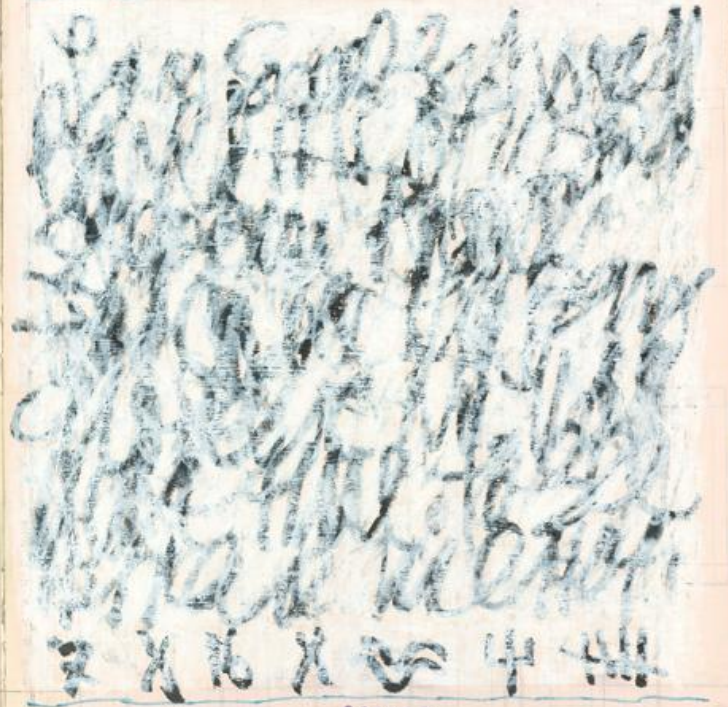


Die hochgelobte Pop-gitarren-gruppe THE GO-BETWEENS, die so überlegende Songs machen: Eine Doppel-CD von ihnen gekauft und kann nur sagen, daß ich nicht sämtliche CDs von ihnen gekauft habe = aufgrund der Merkmale-Beschreibung, sollte ich für Altersverweigerung, geht mir weg mit Pop-Musik. Es kann sie noch so intelligent gemacht sein. Der Name der Band ließ mich auf etwas anderes schließen.



016098

8. Nov. 2002



016099

9. NOV. 2007

9. NOV. 2007

Ein Bericht über Schneeschicht, dachte Schmolhaus, bald ist wieder Winter und ich sollte einmal über Briefe nachdenken, die ich im Winter geschrieben habe, Briefe an Frauen über Spuren im Schnee, Worte in den ersten Neuschnee getrampelt, Zeichen mit dem Finger auf die verschneite Windschutzscheibe ihres PKW geätzt und damit nicht genug: Am Abend einen Brief begonnen » Weißt du noch ... « und draußen fiel Schnee und dämpfte die Welt und das Leben. Frauen haben keine Worte, dachte Schmolhaus, sie nehmen hin. Sie nehmen die Liebe hin, und diese sinkt in sie hinein und bleibt in ihnen begrabt. Das Fremde im Leben des Mannes ist die Frau, dachte Schmolhaus. Eine Frau schreibt und nennt das Gefühl. Ein Mann trägt einen Hut mit einer goldenen Kordel umwickelt und geht zu einer Frau. Die empfängt ihn mit dem Brief in der Hand, in den er tags zuvor von seiner Liebe geschrieben hat: » Glücklicherweise ich bin, habe ich mir eine goldene Kordel um den Hut geflochten und wenn Schnee liegt, dachte Schmolhaus, dann nimmt er eine handvoll und und läßt ihn zusätzlich auf seinen Hut rieseln - für alle Fälle. Eine Frau empfindet die Liebe, für sichtbare Zeichen ist sie unempfindlich. Eine goldene Kordel um den Hut als Zeichen der Liebe ^{ist} nicht. Vorher einen Brief, in dem darauf hingewiesen wird und zur Sicherheit eine handvoll Schnee oben drauf. Da die Frau empfindet,

016100

muß sie nicht über die Liebe reden. Glaubt sie, dachte Schmolhaus. Die Frage ist, ob wortlose Menschen überhaupt Empfindungen haben. Wieso kommt eine Frau nicht auf die Idee, den Namen ihres geliebten Mannes in den Schnee zu trampeln? Wieso läßt sie sich nicht in Briefen über vergangene Liebesblicke? Eine Frau schreibt beharrlich, dachte Schmolhaus, sie bewegt sich nicht vom Fleck, damit die Empfindungen einströmen können. Bist er eine Frau unter Schneemännern, steckt zwei Kohlen in den Kopf, die er die schwarzen Augen des geliebten erinnern sollen? Als ich ein Junge war, dachte Schmolhaus, brack meine Mutter mit mir einen Schneemann, steckte ihm eine Möhre als Nase ins Gesicht und ich vermute nun nicht, daß sie dabei an meinen Vater dachte. Eine Frau spart sich die Liebe für ihre Kinder auf, der Mann gerät schnell zur Nebenbuhler. Mit der Zeugung des Kindes, hat er seine Pflicht erfüllt, schließlich hat er seine Erinnerungen - was ein Glück: für ihn und für sie ist. So ist niemand alleine. Der Mann hat seine Erinnerungen und die Frau hat ihr Kind. Bis es soweit ist, nennt die Frau ihre Wortlosigkeit Gefühl und kommt nicht im Entferntesten auf den Gedanken, ihm einen Brief zu schreiben, oder sich - als sichtbares Zeichen ihrer Liebe - einfach in den hohen Schnee fallen zu lassen. Weißt du noch ... Vermutlich hat die Frau Angst, daß sie im Schnee einstrickt und verloren geht, oder der Mann zu faul ist ihr zu helfen. Eine Frau mocht ja auch keine Liebe, dachte Schmolhaus, sie läßt stehen. Vorher

016101



10. NOV. 2002

Gestern überraschend besuch uns Hütte: Egon mit Frau, plus 7 Leuten die ich zum Teil von früher kenne. Auf der obligatorischen Modeltour nach Fankel, waren sie im Treis auf dem Katharinen-Markt und kamen längs, um zu gucken wie ich nun wohne. Kurz Erinnerungen rausgelassen - wobei ich meinte, daß ich mehr vergessen habe als ich selbst immer denke. Vermutlich erdenke ich mir auch das ehemalige Leben im WW. Schön und gut. König hat inzwischen eine »Bekannt« , die ich nicht kenne, eine Polin, die sehr unbefangen im Atelier des und jenes betrocknete. Auf dem Fußboden Schablonen. Sie hielt eine auf und ~~sagte~~ fragt, ob sie die haben ~~dürfte~~ dürfe, damit würde sie gerne etwas machen. Oudhoff sagte sofort, das täte 2 Tausend Mark kosten. Ich wusste nicht wie ich mich zu verhalten hatte und schämte mich, da - wenn mich nur zum Spaß - von Geld die Rede war. Schließlich sagte ich, nicht



016106

10. NOV. 2002

ohne mich überpölpelt zu fühlen, sie könne die Schablone behalten = eine der Figuren mit dicken Brüsten. König war das Verhalten seiner Bekannten etwas unangenehm. Diese aber ließ sich nicht beirren



und bat, ich solle etwas auf die Schablone schreiben, was ich tat. Die Polin sagte, damit würde sie etwas machen und ich sagte, das solle sie und ich würde es dann signieren. Im Nachhinein kommt mir diese Aktion wie ein Spuk vor, in dem ich mich überpölpelt fühle. Ausgerechnet die Schablone, die mir selbst am besten gefiel, gab ich weg, weil aus einer Ecke drang: »Die kostet 2000 Mark!« und ich mich ungerne schämte, daß von mir überhaupt etwas Geld kostet.

Die 2 Zeichnungen = gestern Abend im Werkhaus gemacht, während ich mit Josef und Fr redete. Beim Vorhinein erklärte Fr was die Gruppe oben zu

016107

10. NOV. 2002

bedenken hat / wie er die Konstellation empfindet.
Was mich auf den Gedanken brachte, Zeichnungen
dieser Art zu machen und von anderen Interpretieren zu
lassen. Notizen und den entsprechenden Bildern
zuordnen.

...

Eine merkwürdige Sache, abends ins Weinhaus zu
gehen und Kakao zu trinken. Andererseits das Gefühl
einen kleinen Kopf zu behalten.

In mein Hirn hat sich eingeschlichen, daß das
Leben leichter zu ertragen ist, wenn ich gelegentlich
Alkohol trinke. Der Entfallslosigkeit auf die Sprünge
helfen / manche Menschen kann ich dann eher
verstehen / die Dinge etwas lockerer angehen usw.
Auf Dauer gerät das zum Selbstbetrug. Ohne daß ich
merkte wohin ich trieb, betrunke ich mein Treiben.
Und am nächsten Tag sah ich die Bescherung. Wußte
aber weder wo ich gewesen, noch wie ich dorthin ge-
kommen bin. (übertrieben gesagt.)

Nun aber: gestern Abend ein Gespräch über Politik
/ Weltlage / Menschheit etc. mit Josef W und Fr.
Mit Kakao im Blut geht das einigermaßen ruhig &
gelassen ab - zumindest nicht vom Wein aufgepeitscht,
wozu ich bestenfalls „soziales Denken“ sagen
kann. Ich erinnere mich, daß ein Arbeitskollege in
meiner Freizeit sagte, er würde kaum noch Alkohol
trinken, weil man sich dann wie blöde benehmen
würde und keine Kontrolle mehr über seinen Verstand

016108

10. NOV. 2002

hätte. » Man macht sich zum Aff! « Was ich nicht
so recht nachvollziehen konnte, schließlich trank
ich seitzeitig überhaupt keinen Alkohol. Bestenfalls
hatte ich die Veranlagung über die Stränge zu schlagen.
Zudem war ich stolz, daß mein Onkel mehr Bier trinken
konnte als andere Männer und daß er sich dabei zum Aff
machte, was mir nicht aufgefallen. Was bleibt ist die
veränderte Wahrnehmung wenn ich Alkohol getrunken
habe, wodurch es genügend Streitgespräche gab = mit
Leuten, mit denen ich mich nicht streiten kann auseinander
setzen würde. Bedenklich erscheint mir, daß es etwas zu
hoher Leberwerte bedurft, um mich vorsichtiger zu machen.

...

Was es nicht mich so, daß ich ohne (z. B.) Bier kaum
noch mit der Malerei in die Gänge kam? Alles erschien
mir dumpfer blöde und ungeheuer, daß ich etwas von
außen brinnete, um dieses Gefühl zu betören. Was
mich funktionierte - bloß die Malerei wurde wieder feier
noch besser. Und was bleibt, ist der unangenehme Gedanke,
daß ich es von alleine nicht schaffe / geklopft habe:
zu faul oder zu feige. Jedenfalls war mir die Mühe, die
die Kunst nun mal mit sich bringt zu groß.

...

Was ist das schon für eine Verzweiflung die ein Süßer hat?
Mit Alkohol das Leben im Kopf zerschütten, weil man
sonst ... tja, was wohl? Nicht malen / schreiben
kann, seinem Job nicht nachkommt? Momentan
ist mir, als würde ich mich wieder einmal selbst nicht
begreifen. Habe ich mir eingedet flüchtiger zu können,

016109

ohne daß ich mir dabei verloren gehe? Nur wenn
es darauf ankam einen kalten Kopf zu behalten,
fand ich es wert nichts zu trinken. Der Rest war Spaß
und zum Spaß gehören paar Biere oder Wein. Und wenn
der Spaß aufhörte: Schnaps.

.....
Musik: OREGON »live at Yoshi's«. Eine Art Musik,
die mich längst über die Hälfte meines Lebens begleitet
und von der ich nicht sagen kann, daß ich sie wirklich
mag. Die CD endet mit »Witchi-tai-tai«, was ich von
den verschiedensten Gruppierungen mag.



10.
11.
20
07

Witchi-Engel

016110

10. Nov. 2007
11:30



016111

11. NOV. 2002

» Wenn sie sich entschlossen haben, einen Weg zu gehen, dann gehen sie den bald schon wie von selbst - alles andere ergibt sich von alleine. « = Im Traum interviewte ich eine Studentin, die als Essmehrs-Arbeit die Aufgabe hatte, so viele Professoren wie möglich zu verführen. Sie gab als »persönliche Note« dazu, daß sie die Professoren nicht ran ließ, wenn sie sie schief gemischt hatte. Außerdem: » Versuchen sie nie wie jemand anderer zu sein, das könnte ihn beleidigen: jeder Mensch hat das Bestreben, sich als Individuum aus der Masse heraus zu heben und tut deshalb Dinge, von denen er glaubt, daß nur er sie tut. Meistens hat er dafür sehr lange überlegt, womöglich diesen und jenen Versuch unternimmt. Und jetzt kommen sie und machen einfach noch, was er sich erarbeitet hat. «

Der erste Satz des Tralles ist 1/1. Den 2ten Satz mußte ich in Worte kleiden, die ich als Trallemotivierender bloß noch fragmentarisch in Erinnerung habe. Der Rest des Tralles = das Davor / Dazwischen / Danach, ist mir bloß noch verschwommen in Erinnerung und lohnt sich nicht, ernsthaft zurück zu holen.

Der Moderator eines Jazz-Concerts = eine durch Film & TV bekannte Persönlichkeit, die Jazz liebt: » zufällig habe ich meine Stimme dabei... und

016112

11. NOV. 2002

für den nächsten Titel haben wir etwas einstudiert: Ich moderiere den Titel an und steige dann improvisierend in das Stück ein, ohne daß wir das Stück zuvor geprobt haben. » Er wendet sich zu den Musikern: » Was spielt ihr jetzt? « Ein Musiker nennt den Titel des Stückes. Der Moderator wendet sich zum Publikum: » Also, der Titel heißt... « Die Band beginnt zu spielen, der Moderator beginnt mit seiner Gesangs-Improvisation. Musik = MINGUS & FRIENDS, ein Konzert, das von Bill Cosby moderiert wird und (wenn ich mich nicht irre), beim Titel »Oo-Yo-Koo« mitgesungen wird.



Café Krüger, Birkenfeld. M hat mit dem Bürgermeister eine Verhandlung wegen SÄHÜ! und ich bin mitgefahren, weil ich mich erinnerte, daß ich vor Jahren gelegentlich in diesem Café saß und auf M wartete. » Die Überlegung ist, sagte ich, » daß ich im Café auf dich warte und dabei Überlegungen anstelle. « M'ken → Birkenfeld = 85 km.



Ich erinnere mich, daß mein Onkel einen Borgward Isbell fuhr. Ob es genau der Coupé von hier ist, weiß ich nicht. Kann sein, ich das Auto auf der Briefmarke, war von Sentimentalität erfaßt. (11")

016113

11. NOV. 2002



Frag' mich noch was Leichteren. Mein erstes Auto war ein VW-Köfer für 900,- DM und mit dem bin ich die Alpen hoch, um nach Österreich zu gelangen. Das war 1971 mit 5, gerade frisch verheiratet und mit einem kleinen Zelt unterwegs. Campingplätze: Kitzbühel / München (wo ich mir »Beckers Wort« kaufte / am Starnberger See / Bodensee und paar Tage Österreich, der Sprache wegen. Ob das alles, nach über 30 Jahren, alles noch so stimmt, wie ich es in Erinnerung habe: Frag' mich noch was Leichteren. Doch ungefähr könnte das so hinkommen.



Allein schon wegen der Türen dachte ich mir als Junge, daß schon einen Beruf ergreifen müßte, bei dem viel Geld zu verdienen ist. Ob

Mercedes oder sonst ein Auto: Mit solchen Türen durch die Gegend zu fahren, war eine Zeit Sinn und Lebensziel. Schon sehr früh erkannte ich, daß es mir nicht gelingen wird soviel Geld zu verdienen, damit ich mir solch ein Auto leisten könnte und mir kam gerade recht, daß sich ein erheblich seltener Consul einen BMW Letta kaufte, wo die Tür nach vorne aufging. Die Verwandten nannten dieses Auto abfällig »Stopfer«.

016114

11. NOV. 2002

was mir egal war. Hauptsache Schwimmbad und bezahlbar. Später, als ich Moser war, wurde ich noch bescheidener. Das ich nun überhaupt kein Auto mehr habe, kann aber ebenso am geldmangel liegen. Und eine Schwimmbad habe ich im Atelier.



Ich kann ja plötzlich nicht so tun, als wäre ich jemals für die Wiedervereinigung gewesen. Abgesehen davon, daß ich mich von der Zone nie als getrennt empfand, bin ich mit anderen Autos groß geworden. Eindeutig die Arroganz eines Weiss. Als die DDR eingemeindet wurde, kam mir im WW auf die Idee, sich einen Trabi als Zweitwagen zu kaufen und damit durch die Gegend zu ströken. Auto für Schwarz-Weiß-TV. Ich sagte, John tät' ich lieber zu Fuß gehen - verschnieg aber, daß ein Moser meines Formats, kein Geld für einen Zweitwagen hat.

Vorhin, als ein Gast sagte, ich sehe aus, als hätte ich etwas gegen unsere borders und Schwestern aus der ehemaligen Zone, bestellte ich - ohne mich bei ihm zu erkundigen, wie denn jemand aussieht, der lediglich gerne seinem Vorurteil antwortet und deshalb den Osten Deutschlands nicht mag - demonstrativ ein könnchen russisches Tee. Doch nicht ohne ihm zu, daß der Tee schmeckt, als sei er aus der ehemaligen Ostzone importiert. (12/10)

016115



(?)
Nov. 2002
11.
XL
2002



016116

016117

11. NOV. 2001

20th 45. Musik: FOGHAT ~~»Road Cases«~~ »Road Cases« - Live-CD aus 1996. Ein äußerst mittelmäßiger Hard-Rock mit Blues-Einflüssen. Momentan »It hurts me too«, genau diesen Titel haben 3 der Musiker mit SAVOY BROWN 1970 erüderlich inspieler eingespielt.

~~Das ist die...~~
~~...Laut / Bier / Mainstream...~~
Musik für die Front - Nicht zur Unterhaltung der Truppe (obwohl man bei den Amis nie weiß...), sondern um den Feind abzuschrecken. Lieber freiwillig ergeben, als durch Mist weiter mit anhören zu müssen.

Die andere Frage ist: Kommt sich ein Rock-Musiker, inzwischen auch bald schon 60zig und zu fett für die Gruppen, nicht blicken lassen vor, auf der Bühne den Affen machen zu müssen? Was in der Jugend noch Stolz sein kann, ist im Alter einigemmaßen lächerlich. In der Endloschleife, um Geld verdienen zu müssen.

Handwritten notes on a circular diagram:

- Stobler und ...
- zurück ist ...
- Frédéric Habert ...
- neuer ...
- Wesil ...
- 191: ...
- das ...
- ...

016118



1. 2000/1111. 08.10.73. 54. 72



